

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**TACHOVSKO A PLZEŇSKO JAKO KRAJE PLNÉ POVĚSTÍ – STUDIE
K PROBLEMATICE LOKÁLNÍ IDENTITY A KOLEKTIVNÍ PAMĚTI**

**DER TACHAUER BEZIRK UND DIE STADT PILSEN ALS REGIONEN
VOLL VON SAGEN – STUDIE ZU DER PROBLEMATIK DER
LOKALIDENTITÄT UND DEM KOLLEKTIVGEDÄCHTNIS**

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Gabriela Hajžmanová

Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

Plzeň 2018

Prohlašuji tímto, že jsem zadanou bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla jsem v seznamu literatury veškerou použitou literaturu a další zdroje.

Plzeň 2018

.....

Danksagung

Ich würde mich gerne vorallem bei meinem Gutachter, PhDr. Jiří Stočes, Ph.D., für seine Betreuung und hilfreichen Tipps und beim Professor Michael Kniehl für seine geduldige sprachliche Korrektur bedanken. Nicht in der letzten Reihe gilt ein großer Dank den Pädagoginnen aus dem Tachauer Bezirk und aus Pilsen, weil ohne ihr Enggegenkommen diese Arbeit überhaupt nicht geschrieben werden könnte.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	6
2 Was ist eine Sage?	8
3 Die Geschichtsübersicht des Tachauer Bezirks und der Stadt Pilsen	10
3. 1 <i>Der Tachauer Bezirk</i>	10
3. 2 <i>Die Stadt Pilsen</i>	12
4 Analyse der von Josef Stich gesammelten Sagen.....	15
4. 1 <i>Die Sagensammlung</i>	15
4. 2 <i>Josef Stich</i>	16
4. 3 <i>Thema</i>	17
4. 4 <i>Zeit</i>	19
4. 5 <i>Die mit den Sagen verbundenen Orte</i>	19
4. 5. 1 <i>Der wilde Jahn von Tachau</i>	20
4. 5. 2 <i>Der gespenstige Paulaner</i>	21
4. 5. 3 <i>Der Karmelitermönch</i>	21
4. 5. 4 <i>Schinken als Retter in höchster Not</i>	22
4. 5. 5 <i>Die Riesenaxt von Wosant</i>	22
4. 5. 6 <i>Am schönen Brunnen</i>	23
4. 5. 7 <i>Der „Soldatenfriedhof“ auf dem Hohenbirkenberg</i>	23
5 Analyse der von Miloslav Bělohlávek gesammelten Sagen.....	24
5. 1 <i>Die Sagensammlung</i>	24
5. 2 <i>Miloslav Bělohlávek</i>	25
5. 3 <i>Thema</i>	26
5. 4 <i>Zeit</i>	27
5. 5 <i>Die mit den Sagen verbundenen Orte</i>	28
5. 5. 1 <i>Die Gründung der Burg Pilsen</i>	29
5. 5. 2 <i>Der Schatz in Guldener-Haus</i>	30
5. 5. 3 <i>Über die weiße Frau</i>	30
5. 5. 4 <i>Der Rabe</i>	31
5. 5. 5 <i>Wie Radobyčice seinen Namen bekam</i>	31

6 Die Untersuchung	32
<i>6. 1 Die Fragebogen und ihre formale Beschreibung</i>	33
<i>6. 2 Die Zielgruppe der Untersuchung</i>	34
<i>6. 3 Die Auswertung der Fragebogen</i>	35
6. 3. 1 Der Tachauer Bezirk	36
6. 3. 2 Die Stadt Pilsen	45
7 Schlussfolgerung	53
8 Resümee	55
9 Summary	56
10 Resumé	57
11 Literaturverzeichnis	58
<i>11. 1 Primärliteratur</i>	58
<i>11. 2 Sekundärliteratur</i>	59
12 Anhang	60

1 Einleitung

Jeder Mensch gehört zu einem Volk. Die Zugehörigkeit zu einem Volk bedeutet aber nicht nur sich zu einer riesigen Gruppe von Menschen zu zählen, die eine gemeinsame Sprache spricht, ein gemeinsames Gebiet bewohnt und gemeinsame kulturelle Gründe und Geschichte hat. Nach Prudký kann der Begriff *das Volk* verschiedenartig definiert werden, diese Definitionen stimmen aber in ihren grundsätzlichen Ideen überein.¹ Er arbeitet unter anderem mit der Definition aus dem tschechischen *Großen soziologischen Wörterbuch (Velký sociologický slovník)*, das unter dem Volk eine kulturelle und politische Menschengemeinde versteht, die von der gemeinsamen Geschichte und dem gemeinsamen Territorium beeinflusst wird. Es werden drei wichtige Bereiche erwähnt, die eine solche Menschengemeinde verknüpfen: die Kultur (z. B. eine gemeinsame Sprache oder Religion), die politischen Standpunkte (z. B. ein gemeinsamer Staat) und die sozialpsychologischen Standpunkte (d. h. ein subjektives Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volk).²

Mit der Kultur ist unser aller Leben unaufhörlich verbunden. Sehr wichtig sind spezifische Sitten und Bräuche und andere Faktoren, die uns und unser Verhalten beeinflussen. Damit sind die Traditionen gemeint, die von Generation zu Generation übernommen werden. Wie entstanden sie aber?

In der Vorzeit hatten die Menschen keine passende Erklärung für verschiedene Erscheinungen und Naturprozesse – unter anderem aus diesem Grund wurden viele übernatürliche Wesen ausgedacht. Einige von ihnen dienten den Menschen gut und fleißig, die meisten waren aber böseartig und vor ihnen hatte man Angst. Es entstanden also die Wassermänner, irriqe Wurzeln, Zwerqe, Feen, Hexen, Gespenster, Weißfrauen und viele andere Wesen, an die wir heutzutage zwar nicht mehr glauben, aber von denen wir trotzdem durch volkstümliche Erzählungen beeinflusst werden. (Über die in Böhmen erscheinenden übernatürlichen Wesen kann man mehr bspw. in dem Lexikon der Gespenste erfahren)³. Besonders ist – alle diese übernatürlichen Wesen unterscheiden sich durch ihre Eigenschaften, Benehmen und Zaubern von Volk zu Volk, und das ist außer Geschichte die Sache, die ein Volk verbindet, die es festigt.

Unsere und deutsche Geschichte sind eng verbunden. Deutsche waren immer unsere Nachbarn, seit hunderten von Jahren bildete die deutsche Bevölkerung auch einen großen Teil unserer Gesellschaft und sie entwickelte sich im böhmischen Raum auch kulturell. Der Wechsel der

¹ Vgl. PRUDKÝ, Libor. *Přináležitost k národu, vztahy k jiným národnostem a k cizincům v České republice: studijní text pro učitele občanské výchovy*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2004. ISBN 80-7204-359-5. S. 8.

² Ebenda S. 8. Vgl. *Velký sociologický slovník*. Praha: Karolinum, 1996. ISBN 80-7184-164-1. S. 668–669.

³ PAVLŮSEK, Alois. *Lexikon strašidel: průvodce světem nadpřirozených bytostí a démonů v našich zemích*. Praha: XYZ, 2012. ISBN 978-80-7388-599-1.

Bevölkerung des Grenzgebiets nach dem Zweiten Weltkrieg verursachte auch eine Veränderung der kulturellen Umgebung. Alte Sagen, die bis dahin zu diesem Gebiet gehörten, verschwanden, wurden vergessen. Oder überlebten sie?

Die Hauptforschungsfrage dieser Arbeit lautet, wie tiefe Kenntnisse die Schüler über die Regional- und Lokalsagen in zwei verschiedenen Regionen haben und ob sie überhaupt irgendwelche Sagen kennen. In dem Mittelpunkt meines Interesses steht besonders die Untersuchung des im ehemaligen Sudetenland liegenden Tachauer Bezirks, der nach dem Zweiten Weltkrieg neu besiedelt wurde. Über die Geschichte dieses Bezirkes wird näher in dem Kapitel 3. 1 berichtet. Als Vergleich mit den im Tachauer Bezirk erworbenen Ergebnissen dient die analoge Untersuchung in der Stadt Pilsen, in der es nach 1945 zu keinen großen demographischen Veränderungen kam. Obwohl diese zwei Gebiete relativ nah beieinander liegen, machten sie eine unterschiedliche historische Entwicklung durch, die verschiedene Folgen hat.

Als Quelle der Untersuchung dienen zwei Sagensammlungen, in denen aus den erwähnten Gebieten stammenden Regional- und Lokalsagen gesammelt wurden. Die erste Sammlung kommt also aus dem Tachauer Bezirk in Grenzen von der Zeit der „ersten Republik“ und wurde von einem in Tachau geborenen deutschen Verfasser verfasst. Die zweite Sammlung⁴ stammt aus der Stadt Pilsen.

Es wird vor allem erforscht, ob die ausgewählten Sagen noch unter den Menschen leben und ob die Sagen aus dem Tachauer Bezirk den Bevölkerungsaustausch nach 1945 überlebten. Die Untersuchung verläuft mithilfe eines den Schülern auf Grundschulen und Mittelschulen vorgelegten Fragebogens, dessen Aufbau in dem Kapitel 6. 1 beschrieben wird.

Meine Hypothese lautet, dass die Regional- und Lokalsagen aus dem Tachauer Bezirk fast nicht bekannt sind, weil ein Teil der befragten Schüler aus anderen Regionen der Republik oder sogar aus dem Ausland herkommt und der andere Teil in diesem Gebiet zwar schon für ein paar Generationen lebt, wovon die erste aber erst nach dem zweiten Weltkrieg ankam. Deshalb hatten die heutigen Schüler nur eine kleine Chance die Sagen zu übernehmen. In Pilsen rechne ich mit einer anderen Situation. Obwohl auch dort nicht nur in Pilsen geborene Menschen leben, kann bei ihnen ein größeres Bewusstsein über die Sagen erwartet werden, denn sie leben meiner Meinung nach in einer Umgebung, wo die Sagen kontinuierlich übernommen worden sind.

Beide diese Sammlungen wurden von ausgezeichneten Historikern verfasst, die auch eine persönliche Beziehung zu den erwähnten Gebieten hatten. Über die Verfasser wird im Rahmen der Kapitel 4. 2 und 5. 2 berichtet.

⁴ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8.

2 Was ist eine Sage?

Das literarische Genre Sage wird dem volkstümlichen Erzählungs-Genre der Epik zugeordnet.⁵ Im Vergleich mit Märchen werden die Sagen öfter und enger mit einem konkretem Ort, einer Person, einem Ereignis oder mit einem besonderem Gegenstand verbunden und deshalb scheinen sie wahrer als die Märchen zu sein, obwohl darin auch übernatürliche Kräfte und Figuren auftreten.⁶ Nach dem *Handbuch der literarischen Gattungen* werden Sagen als „kurze, sprachlich einfache Prosaerzählungen, die [...] hauptsächlich mündlich, aber später auch schriftlich tradiert wurden“⁷ definiert.

Formal zeichnen sich die Sagen durch eine relativ kurze Handlung aus, die sich mit einem zentralen Problem beschäftigt. Manchmal hat die Sage die Form einer kurzen Nachricht oder Konstatierung, in solchen Fällen wird dann ihre Handlung wirklich verkürzt. Der Erzähler ist meistens objektiv, aber in einigen Sagen ist zu bemerken, dass er mit einer oder anderer Figur sympathisiert – er folgt einem moralischen Kodex, der ihm zum Beispiel mit einem bösen übernatürlichen Wesen zu sympathisieren nicht erlaubt.⁸

Nach dem Wörterbuch der Literaturtheorie von Štěpán Vlašín⁹ werden die Sagen nach der Thematik und charakteristischen Eigenschaften in folgende Gruppen unterteilt:

- a) **Ortssagen** – Sie berichten über einen bestimmten Ort (Burg, Stadt, Dorf, Berg, Kirche usw.), sie können in einer laienhaften Form die Herkunft der Benennung eines lokalen Objekts erörtern (zum Beispiel nach dem Namen des Besitzers, oder nach einem bedeutungsvollen Ereignis). Sie erklären auch den Ursprung einiger lokaler Gegenstände (z. B. versteinerten Personen) und erzählen über ihre magische Macht, über einen verzauberten Schatz, oder über andere geheimnisvolle Erscheinungen.
- b) **historische Sagen** – Sie spiegeln konkrete soziale, politische und religiöse Verhältnisse und Situationen eines bestimmten Zeitpunktes in der Geschichte (z. B. Kriege, in Böhmen auch den Hussitenkrieg) wider.
- c) **Schöpfungssagen** – Sie geben eine mystische Erklärung der Schöpfung von Erde, Menschen, Tiere, Pflanzen und Sachen an.
- d) **legendäre Sagen** – Hier handelt es sich um eine volkstümliche Erzählung künstlicher Legenden und religiösen Stoffen.

⁵ Vgl. VLAŠÍN, Štěpán, ed. *Slovník literární teorie*. 2. erw. Aufl. Praha: Československý spisovatel, 1984. S. 287.

⁶ Vgl. ebenda S. 287.

⁷ LAMPING, Dieter, ed. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Alfred Kröner, 2009. ISBN 978-3-520-84101-8. S. 647.

⁸ Vgl. VLAŠÍN, Štěpán, ed. *Slovník literární teorie*. 2. erw. Aufl. Praha: Československý spisovatel, 1984., S. 287.

⁹ VLAŠÍN, Štěpán, ed. *Slovník literární teorie*. 2. erw. Aufl. Praha: Československý spisovatel, 1984.

- e) **heraldische Sagen** – Sie berichten über den Ursprung von Adelsgeschlechtern und städtischen Wappen.
- f) **Sagen über Menschen, die sich durch eine starke körperliche oder geistliche Eigenschaft, oder durch einen gemeinsamen Beruf kennzeichnen** (ein starker Mensch, ein Schlauberger, ein Dummkopf, die Müller, die Schuhmacher u. ä.), **und ihr Schicksal** – Solche Sagen können auch an eine Lebenserzählung grenzen.
- g) **dämonische Sagen** – Sie werden auch als ein selbstständiges episches Genre „abergläubische Erzählung“ verstanden. Diese Sagen bilden die umfangreichste Gruppe von volkstümlichen Erzählungen. Es treten darin übernatürliche Figuren auf (z. B. Hexen, Wassermänner, Zauberer, Zwerge, Gnome, Feen, der Teufel, der Tod u. a.).¹⁰

In der Literatur sind jedoch mehrere Sagentypologien zu finden, die mit unterschiedlichen Sagentypologien arbeiten. Zur Vorstellung dient zum Beispiel die Sagentypologie von Petzoldt – die Sagen werden hier nur in zwei großen Gruppen unterschieden und zwar in dämonologischen und historischen Sagen (oder auch Volks- und Geschichtssagen), die sich nach inhaltlichen, funktionalen, formalen, oder strukturalen Kriterien in weitere Untergruppen aufteilen lassen. Zu den dämonologischen Sagen zählen zum Beispiel die Zwergensagen, Teufelsagen u. a. Außer dieser Gruppe stehen die nordischen Sagas und die antiken und germanischen Götter- und Heldensagen, die zwar ursprünglich sowie die Volkssagen mündlich überliefert wurden, aber literarisch (schriftlich) fixiert sind.

Die historischen Sagen beschreiben ein historisches Ereignis, oder berichten über eine historische Persönlichkeit. Sie können aber jedenfalls nicht als eine historische Quelle verwendet werden, denn sie ändern die Eigenschaften und die Charakteristik der erwähnten Ereignisse und Personen und entfernen sich deshalb von der Wahrheit.¹¹

¹⁰ Vgl. VLAŠÍN, Štěpán, ed. *Slovník literární teorie*. 2. erw. Aufl. Praha: Československý spisovatel, 1984. S. 287–288.

¹¹ Vgl. PETZOLDT, Leander, ed. *Einführung in die Sagenforschung*. Konstanz: UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH, 1999. ISBN 3-87940-682-0. S. 123.

3 Die Geschichtsübersicht des Tachauer Bezirks und der Stadt Pilsen

Zur Vorstellung, wie sich die erwähnten Gebiete historisch entwickelten, lege ich folgende verkürzte Geschichtsübersicht bei.

3. 1 Der Tachauer Bezirk

Die erste Erwähnungen über Tachau stammen aus dem zwölften Jahrhundert, die ersten urkundlichen Nachrichten werden aber erst in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. Es ist jedoch klar, dass die Königsstadt Tachau vom König Přemysl Ottokar II spätestens 1278 gegründet wurde. Wegen der häufigen Brände des Stadtsarchivs steht leider keine Gründungsurkunde oder andere offizielle Informationen aus der Zeit der Gründung zur Verfügung.¹²

Während des 13. und 14. Jahrhunderts wurden in dem Tachauer Bezirk viele neuen Dörfer und Siedlungen gegründet. Diese wurden vor allem durch die sog. „äußere Kolonisation“ besiedelt, die einen Anstieg deutschsprachiger Bevölkerung verursachte. Dem 15. Jahrhundert, das die Hussitenkriege und damit zusammenhängende Zerstörung vielen Dörfer mitbrachte, gegenüber bedeutete das 16. Jahrhundert eine große Entwicklung des Gebiets – es wurden zum Beispiel neue Dörfer gegründet, deren Einwohner in den neu aufgebauten Glasfabriken oder Sägewerken arbeiteten.¹³

Nach der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 erwarb das Eigentum durch Konfiskationen der fremde, vor allem der deutsche Adel. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war die Anzahl der Einwohner um ein Drittel niedriger als zuvor, deshalb kamen wieder neue Siedler, die den Bezirk auch während des 18. Jahrhunderts besiedelten. Da sie meistens aus Bayern kamen, wurde das Gebiet noch mehr germanisiert.¹⁴

In dem 19. Jahrhundert geriet der Tachauer Bezirk wegen der Krise in Armut. Viele Glasfabriken mussten wegen der Kostspieligkeit geschlossen werden und die Menschen lebten zum Beispiel von der Produktion von Perlmutterknöpfen.¹⁵

Die Situation verschlechterte sich noch nach dem Ersten Weltkrieg, weil die Entstehung der

¹² Vgl. ČADEK, Štěpán. *Tachov v datech 1115-2015*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2015. ISBN 978-80-87316-53-5. S. 9–11.

¹³ Vgl. DUDÁK, Vladislav, ed. *Český les: příroda - historie - život*. Praha: Baset, 2005. ISBN 80-7340-065-0. S. 266–267.

¹⁴ Vgl. ebenda S. 267.

¹⁵ Vgl. ebenda S. 267.

selbstständigen Tschechoslowakischen Republik von den in dem Sudetenland lebenden Deutschen abgelehnt wurde. Nach einer kurzen Zeit der Prosperität und teilweiser Beruhigung der nationalen Spannungen kam die Wirtschaftskrise und die damit zusammenhängende Verschlechterung des Lebensstandards, das den Anstieg der Popularität von Henlein und seiner Bewegung unter den Sudetendeutschen beschleunigte. Als das Münchner Abkommen zur Geltung kam, wurde die Mehrheit des Böhmerwaldes einschließlich des Tachauer Bezirks Teil des Großdeutschen Reiches.¹⁶

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Tachauer Bezirk von der amerikanischen Armee befreit. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung, die folgte, verursachte eine bedeutende Verwandlung in der Gesellschaft. Die Deutschen, die vor dem Krieg ein Viertel der Tschechoslowakischen Gesellschaft gebildet hatten, mussten ihr Zuhause verlassen¹⁷. Im Gegensatz dazu kamen viele neuen Siedler an (Slowaken, slowakische Remigranten aus Ungarn und Rumänien, Wolhynientschechen, tschechische Protestanten aus Polen und Roma), die die verlassenen deutschen Wohnungen aber auch ganze Dörfer besiedelten (über ihre Motivation, warum gerade dieses Gebiet zu bewohnen, berichtet zum Beispiel Houžvička)¹⁸. Obwohl das Gebiet wieder bewohnt wurde, wurden sowohl die geschäftlichen, als auch die persönlichen und kulturellen Beziehungen in der dortigen Gesellschaft zerstört. Die neu ankommenden Einwohner hatten keine emotionale Beziehung zu diesem Gebiet und manche gingen aufgrund des Mangels an Arbeitsmöglichkeiten bald ins Inland weg. Ein negativer Einfluss auf die kulturelle Entwicklung des Tachauer Bezirks hatte auch die Bildung von der Pufferzone, wegen der gegen 20 Dörfer dem Erdboden gleichgemacht wurden.¹⁹

Nach der Wende im Jahre 1989 fing die Situation im Tachauer Bezirk langsam an, sich zu verbessern, trotzdem ist das Gebiet immer noch sozial schwach und kämpft gegen die Krise.

Aus der Geschichte des Tachauer Bezirks ist offenbar, dass sich das Gebiet und seine Einwohner viele Schwierigkeiten bewältigen mussten. Schon seit dem Mittelalter gestalteten sie verschiedene Volkserzählungen und Sagen, die einen Teil ihrer eigenen Kultur bildeten. Als aber viele von den Einwohner aus verschiedenen Gründen den Bezirk verlassen mussten, nahmen sie ihre Kultur teilweise mit und teilweise blieb sie in dem verlassenen Gebiet – sie wurde auf Gnade und Ungnade den neu ankommenden Menschen übergeben.

¹⁶ Vgl. DUDÁK, Vladislav, ed. *Český les: příroda - historie - život*. Praha: Baset, 2005. ISBN 80-7340-065-0. S. 267

¹⁷ Vgl. ČADEK, Štěpán. *Tachov v letech 1115-2015*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2015. ISBN 978-80-87316-53-5. S. 96.

¹⁸ BROŽ, Miroslav, HOUŽVIČKA, Václav a Lukáš NOVOTNÝ (Hg.). *Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí: sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství*. Praha: Sociologický ústav Akademie věd České republiky, 2007. ISBN 978-80-7330-109-5. S. 54–57.

¹⁹ Vgl. DUDÁK, Vladislav, ed. *Český les: příroda - historie - život*. Praha: Baset, 2005. ISBN 80-7340-065-0. S. 268.

3. 2 Die Stadt Pilsen

Die Königsstadt Neu Pilsen (weiter nur Pilsen) wurde zwischen 1288 und 1300 von König Wenzel II. ungefähr 10 km weit von Alt Pilsen gegründet (als Jahr der Gründung wird traditionell das Jahr 1295 angegeben). Während des 14. Jahrhunderts wurde Pilsen zu einer reichen, wirtschaftlich und gesellschaftlich prosperierenden Stadt, die von Königen und später auch von dem Kaiser (z. B. Johann von Luxemburg und Karl IV.) durch verschiedene Privilegien ausgezeichnet wurde.²⁰

Als die Hussitenkriege in dem 15. Jahrhundert ausbrachen, wurde Pilsen von dem radikalen Hussitenprediger Václav Koranda geleitet, der 1420 mit Jan Žižka von Trocnov aus Pilsen nach Tábor abzog. Nach ihrem Abgang wurde Pilsen wieder von Katholiken geleitet und stand auf der Seite des Königs Zikmund. Die Hussiten bemühten sich mehrmals die Stadt zu erobern, aber es gelang ihnen nicht. Für ihre Tapferkeit und Loyalität bekam Pilsen später einige Privilegien. Pilsner Bürger bekamen auch das beschlagnahmte Eigentum von Hussiten, die die Stadt mit Koranda verlassen hatten. Auf der katholischen Seite stand Pilsen auch während der Herrschaft des „Hussitenkönigs“ Jiří von Poděbrady. Die Stadt entwickelte sich auch kulturell erfolgreich, was die Tatsache beweist, dass in Pilsen das älteste gedruckte Buch in Böhmen zwischen 1485 und 1486²¹ herausgegeben wurde.²²

Seitdem die Habsburger in Böhmen in dem 16. Jahrhundert herrschten, stand Pilsen auf der Seite des Königs, den sie auch während des ersten Ständeaufstandes 1547 unterstützte. Die Stadt blieb auch katholisch – das wirkte sich dadurch aus, dass die Protestanten und Juden die Stadt 1578 verlassen mussten. In der zweiten Hälfte des 16. Jhd. durchlief sie eine Phase der Renovierung und Modernisierung, bei der auch Architekten aus Italien anwesend waren – es handelte sich zum Beispiel um die Renovierung des Rathauses und der lateinischen Schule im Stil der Renaissance.²³

Das 17. Jahrhundert brachte eine traurige Kapitel der Pilsner Geschichte. Pilsen wurde von der Ständischen Armee besiegt und geriet in Schulden. Das verbesserte sich ein bisschen nach der Schlacht am Weißen Berg, aber die Folgen des Dreißigjährigen Kriegs waren riesig – Pilsen musste zum Beispiel Militärgarnisonen aufnehmen, deren Unterstützung teuer war, oder sie musste gegen Epidemien wie die Pest kämpfen.

Nach einer schlechten Zeit fing die Situation an, sich zu verbessern. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde Pilsen durch Reformen von Kaiser Joseph II. beeinflusst. Sie waren eine

²⁰ Vgl. ŠIMŮNEK, Robert, ed. *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5. S. 1–5.

²¹ Vgl. HÁLOVÁ, Marie. *Dějiny knihy a tisku: teze výkladu pro exkurze*. Plzeň: [ohne Verlagsangabe], 2017.

²² Vgl. ŠIMŮNEK, Robert, ed. *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5. S. 6–9.

²³ Vgl. ŠIMŮNEK, Robert, ed. *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5. S. 8–9.

Andeutung der zukünftigen großen Entwicklung der Stadt.²⁴

Das 19. Jahrhundert bedeutete für Pilsen die oben angedeutete Entwicklung. Sowohl die Innen- als auch die Vorstadt wurden erweitert. Zur Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Anzahl der Gebäude in der Vorstadt doppelt so groß als während der Herrschaft des Kaisers Joseph II. Die Stadt wurde allgemein modernisiert, es wurden beispielsweise die Fragen der Hygiene, des Schulwesens, oder die Sozialfrage gelöst.

In den 50er und 60er Jahren wurde Pilsen zu einem industriellen Gebiet, denn es wurden hier verschiedene Fabriken, ein Gaswerk und Maschinenwerke gegründet, unter anderem ein Betrieb, der später die Grundlage des Škoda Betriebs war. Mit der Industrialisierung hat sich auch die Anzahl der Einwohner erhöht. Obwohl in den 70er Jahren eine Krise ausbrach, wegen der viele Betriebe schließen mussten, begann in den folgenden Dekaden eine neue und noch größere Entwicklung der Industrie, die auch eine Welle böhmischer Arbeiter in die Stadt brachte. Dadurch wurde ein Anstieg von böhmischen Einwohner in Pilsen verursacht.²⁵

Für eine leider nur zu kurze Zeit konnte sich Pilsen über die Gründung der unabhängigen Tschechoslowakischen Republik freuen. In den 30er Jahren kam die Wirtschaftskrise und danach auch das Münchner Abkommen, das die Landesgrenze bis nach Pilsen verschob. Während des Krieges wurde Pilsen als Industriegebiet mehrmals bombardiert – es wurden dabei mehr als 1000 Häuser zerstört und fast 1000 Menschen getötet.²⁶

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Pilsen von der amerikanischen Armee befreit. Die Schäden, die der Krieg mitgebracht hatte, wurden langsam repariert. Das ernsteste Problem war der Mangel an Wohnungen, der teilweise durch den Krieg und teilweise durch die Zunahme der Bevölkerung (besonders Industriearbeiter) verursacht wurde. Die weitere Geschichte Pilsens ist ähnlich, wie die Geschichten anderer Städten des „Ostblocks“. Die kommunistischen Machthaber brachten wenig Gutes, eher umgekehrt. Pilsen musste auf die Zeit der Prosperität und Entwicklung bis zur Wende warten.²⁷

Im Vergleich mit der Tachauer Geschichte ist klar, dass diese zwei Gebiete zwar in der Nähe voneinander liegen, aber sie entwickelten sich unter unterschiedlichen Bedingungen. Während der Tachauer Bezirk immer als eine Peripherie galt, wohin während des 20. Jahrhunderts (besonders nach der Vertreibung der Deutschen) viele Ausländer kamen, um dort ein neues Leben anzufangen, war Pilsen immer eine gemeinschaftliche Stadt mit einer Tradition, die für die Bürger wichtig war. Dazu bestand die Mehrheit der Pilsner Einwohner im Gegensatz zum Tachauer Bezirk aus

²⁴ Vgl. KRIEGER, Miloslav. *Plzeňský poutník, aneb, Plzeň ze všech stran*. Prag: Baset, 2001. S. 12–19.

²⁵ Vgl. ŠIMŮNEK, Robert, ed. *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5. S. 11–18.

²⁶ Vgl. KRIEGER, Miloslav. *Plzeňský poutník, aneb, Plzeň ze všech stran*. Prag: Baset, 2001. S. 12–19.

²⁷ Vgl. ŠIMŮNEK, Robert, ed. *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5. S. 25–30.

tschechischen Einwohnern. Das wichtigste für meine Hypothese ist, dass die Stadt Pilsen in letztem Jahrhundert eine nicht so große demographische Verwandlung erlebte, die das kulturelle Bewusstsein beeinflussen könnte, wie in dem Tachauer Bezirk.

4 Analyse der von Josef Stich gesammelten Sagen

4. 1 Die Sagensammlung

Die erforschte Sagensammlung *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau – Pfraumberg im Egerland*²⁸ enthält mehr als neunzig bearbeitete Sagen, die sich auf den ehemaligen Tachauer Bezirk thematisch und örtlich beziehen. Es handelt sich um die umfangreichste Sagensammlung, trotzdem kann man natürlich nicht behaupten, dass keine weitere Sagen und Sagensammlungen verschiedenen Alters existieren, deren Handlungen sich in dieser Region abspielen. Als Beispiel kann die Publikation von Josef Schmutzer *Sagen aus dem Egerland*, oder die tschechische Sammlung von Miroslav Cvrk *Die Angstmühle (Strašidelný mlýn)*²⁹ dienen. Die Sagen dieser Sammlungen beziehen sich aber auf ein größeres Gebiet, als die Sagen von Stich.

Alle von Stich gesammelten Sagen erscheinen in Form einer kurzen Prosaerzählung. Die einzelnen Sagen sind meistens relativ kurz (gegen 100 Wörter) und haben eine einfache und klare Handlung, am Ende erscheint bei einigen auch eine Botschaft. Sie werden in folgenden Unterkapiteln näher vorgestellt.

²⁸ STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfraumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987.

²⁹ CVRK Miroslav. *Strašidelný mlýn: záhadné bytosti a tajuplná místa Českého lesa*. Brno: Miroslav Cvrk, 2007. ISBN 978-80-254-2088-1.

4. 2 Josef Stich

Josef Stich wurde am 9. November 1925 in Tachau geboren und ist am 30. September 2003 in Bärnau gestorben. Er war nicht nur der Autor der Publikation *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau – Pfraumberg im Egerland*, sondern auch Kommunalpolitiker und Dirigent der Stadtkapelle. Fast zwanzig Jahre lang trat er als Bürgermeister der Stadt Bärnau auf, wohin er einst als Grenzwächter versetzt worden war. Wie oben erwähnt war Stich in Tachau geboren, aber er besuchte die Volksschule in Thanhausen (Ortsteil Bärnau, Landkreis Tirschenreuth, Bayern) und dann die Oberrealschule in Marktredwitz (Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, Bayern). Während des Krieges musste er in die Wehrmacht einrücken und später musste er auch eine vierjährige russische Gefangenschaft aushalten, in die er 1945 geriet. 1950 begann er als Grenzjäger mit der Arbeit für die Grenzpolizei. Mit der Arbeit für die Grenzpolizei hörte er später auf und 1966 fing er an, das Sachgebiet für sozialversicherungsrechtliche Angelegenheiten, das Versicherungsamt, die Standesamtsaufsicht und Ausländerrecht in Tirschenreuth zu leiten.

1978 wurde Stich zum ersten Mal zum Bürgermeister der „Knopfstadt“ Bärnau. Während seiner Leitung erblühte die Stadt. Es wurden viele Projekte realisiert, die die Stadt verschönerten, und auch deshalb wurde Stich bis zum Tode als Ehrenbürger betrachtet – im Jahre 2000 hat ihm der Stadtrat eine Ehrenbürgermedaille erteilt und er wurde sogar von dem Staat Bayern mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet.³⁰

Stich war ein kreativer Mann, der sich auch für den Begriff „Heimat“ interessiert hat. Dieser Begriff besteht nach ihm aus mehreren Komponenten, eine davon sind auch die Sagen, die er nicht sterben lassen wollte. Deshalb sammelte er mithilfe mehrerer Quellen einige Sagen aus dem Tachauer Bezirk, bearbeitete sie und band sie in ein Buch.³¹

³⁰ Vgl. (al). *Bärnau trauert um seinen Ehrenbürger*. erreichbar unter <https://www.onetz.de/deutschland-und-die-welt-r/lokales/josef-stich-im-alter-von-77-jahren-gestorben-fast-zwei-jahrzehnte-an-der-spitze-der-knopfstadt-baernau-trauert-um-seinen-ehrenbuerger-d1148569.html> [abgerufen am 16. 12. 2017].

³¹ STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfraumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 5.

4.3 Thema

Thematisch sind diese Sagen sehr bunt, sie können in mehrere thematischen Gruppen unterteilt werden. Die meisten Sagen würden zu den sogenannten dämonischen Sagen gehören, in denen übernatürliche Wesen und Gespenster auftreten.

Die dort auftretenden Gespenster sind oft verzauberte Menschen, Menschen, die etwas Gemeines ausgeführt haben, und deshalb jetzt büßen müssen, oder Menschen, die in ihrem Leben nicht ehrlich waren und deren Seelen deshalb nach ihrem Tod als Strafe spuken müssen. Manchmal treten auch traurige Seelen auf, die keine Ruhe finden können, als Beispiel dient der *Karmelitenmönch*, der abends auf Tachaus Marktplatz herumlaufen soll, denn sein Kloster wurde von Husiten zerstört.³² Diese Geister sind entweder ungefährlich, oder sie schaden irgendwie. Behilflich sind sie nur selten.

Andere übernatürliche Wesen sind im Gegensatz dazu oft brav, aber auch unter ihnen sind solche zu finden, die bössartig sind. Zum Beispiel die Feen, die die Männer ins Wasser locken, oder Wassermänner, die angeblich fast in jedem Teich um Tachau waren, und die sich sehr brutal verhalten, denn sie fangen die Menschen und ertränken sie.³³ Aber wie gesagt, es gibt auch brave Figuren, wie zum Beispiel „das graue Männlein unterhalb der Pfraumberger Burgruine“, das einem armen Mann einen Kieselstein aus Gold schenkte.³⁴ Außerdem treten auch Weißfrauen auf, sowie Zwerge und andere undefinierbare Figuren (zum Beispiel der „unheimliche Reiter“, der seinen Kopf auf die Menschen wirft³⁵).

Eine Untergruppe bilden die Sagen, in denen dem Rezipienten etwas symbolisiert wird. In einer davon handelt es sich um ein ungerechtes Urteil über einen Hirten (*Die Hirtenlinde zu Tachau*). Der Hirte wird als Teufelsquacksalber angeklagt und obwohl er unschuldig ist, wird er zum Tod verurteilt. Vor der Exekution ruft er aus, dass er seine Peitsche und Flöte in die Erde stöße, und wenn er unschuldig sei, werde die Peitsche wurzeln und in einer Linde wachsen und die Flöte werde zu einem Felsblock. Und so geschah es auch.³⁶

Manche Sagen scheinen einen christlichen moralischen Kodex zu befolgen. Es treten dort zum Beispiel heidnische Figuren auf, die das Christentum verachten, und später dafür bestraft werden (*Der Ritterhelm von Heiligen*), oder der Glaube hilft den Menschen in Not (*Der Hund auf dem Rucksack*), die Priester und Mönche haben eine besondere Macht die teuflischen Wesen zu vertreiben, und den Menschen wird durch das Gebet in Gefahr geholfen. Die Sage *Dorant und*

³² Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfraumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987.S. 12.

³³ Vgl. Ebenda. S. 81.

³⁴ Vgl. Ebenda. S. 72–73.

³⁵ Vgl. Ebenda. S. 115, 116.

³⁶ Vgl. Ebenda. S. 10.

Weinrätel zeigt auch eine ganz unterschiedliche Erscheinung und zwar die Bestrafung von Gott, die folgt, wenn Gott gelästert wird (das Mädchen in der Sage möchte so sehr einen Mann haben, auch „wenn es der Teufel wäre“³⁷).

Nicht zuletzt gibt in dieser Sammlung auch Ortssagen, die für den heutigen Leser meiner Meinung nach die interessantesten sind, weil viele von den erwähnten Orten auch heute besucht werden können – deshalb sind sie von einem mysteriösen Zauber umwoben. Es wird zum Beispiel über bestimmte im Tachauer Bezirk liegende Teiche, Dörfer, ehemalige Klöster oder über genau beschriebene Orte im Wald berichtet. Solche Orte zeichnen sich immer durch eine Besonderheit aus. Es kann um einen Wassermann gehen, der einen Teich bewohnt, um ein Ereignis, das in einem bestimmten Dorf passierte, um Gespenster, die keine Ruhe finden können und irgendwo spuken, oder um Orte in Wäldern, wo etwas Außergewöhnliches geschah. Manche Sagen beziehen sich natürlich auch gerade auf die Stadt Tachau und ihre nahe Umgebung. Den Ortssagen wird noch eine Unterkapitel gewidmet.

Direkt am Anfang der Sagensammlung steht eine historische Sage, in der die Regierung von dem „*Wilden Jahn von Tachau*“ beschrieben wird. Damit ist die historische Figur Johann Philipp Husmann († 1651) gemeint, der als gewalttätiger und despotischer Herrscher in die Tachauer Geschichte eingegangen ist.³⁸

In der Sagensammlung erscheinen auch Sagen, die thematisch schwer zu klassifizieren sind. Sie übermitteln dem Rezipienten etwas über die Bewohner einer bestimmten Mikroregion im Tachauer Bezirk und über ihre Traditionen – zum Beispiel über die Choden (*Die Riesenaxt von Wosant*). Choden sollten als „Grenzschutz“ sehr geschickt im Kampf mit Äxten sein und ein Choder Junge wurde durch seine Stärke und Geschicklichkeit reich, denn er erlöste drei böse Seelen mithilfe seiner Axt und sein Mut wurde belohnt.³⁹

³⁷ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrauberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 19.

³⁸ Vgl. Ebenda. S. 7–10.

³⁹ Vgl. Ebenda. S. 24–25.

4. 4 Zeit

In den Sagen sollte theoretisch mit der Zeit mehr als in den Märchen gearbeitet werden, trotzdem gibt es in dieser Sagensammlung nicht viele Sagen, die über einen bestimmten Zeitpunkt berichten (historische Sagen). Es wird höchstens über eine geschichtliche Epoche gesprochen – zum Beispiel über den Dreißigjährigen Krieg, die Hussitenzeit, heidnische Zeit usw. Doch in wenigen Sagen wird über einen genauen Zeitpunkt berichtet und zwar zum Beispiel in der oben erwähnten Sage *Der wilde Jahn von Tachau*, in der wirklich genau beschrieben wird, was in Tachau ab dem Jahre 1606 passierte; ein bestimmter Zeitpunkt wird auch in der über die Gründung der Burg Pfraumberg berichtenden Sage *Die Gründung der Burg Pfraumberg; Graf Altenburg und Helene* erwähnt, hier wird aufs Jahr genau genannt, wann die Burg gegründet wurde und auch warum oder wozu. Diese Sage hat Form einer romantischen Erzählung, die aber sofort danach mit den sachlichen Informationen über die Gründung ergänzt wird (die in der Sage angegebenen Jahreszahlen werden als wahrscheinlich ausgedacht betrachtet). Der Autor erwähnt auch den Fakt, dass diese ausgeschmückte Erzählung schon in den Chroniken Cosmas, Dalimils und Hajeks in verschiedenen Formen erzählt wird.⁴⁰

Andere Sagen der Sagensammlung arbeiten nicht mit einer bestimmten Zeit.

4. 5 Die mit den Sagen verbundenen Orte

Fast alle erforschten Sagen beziehen sich mehr oder weniger auf einen konkreten Ort des Tachauer Bezirks. In einigen davon wird nur eine genauere Lage beschrieben, wo sich die Handlung abspielt, in anderen wird direkt über konkrete Orte gesprochen. Es handelt sich um folgende Arten der Orte:

- die Stadt Tachau, eventuell auch konkrete Stadtteile (*Der wilde Jahn von Tachau*, *Der Karmelitenmönch*, *Schinken als Retter in höchster Not*)
- verschiedene Dörfer (*Die Riesenaxt von Wosant*, *Am schönen Brunnen*, *Der Name Roßhaupt*, *Die Teufelbeschwörer*)
- Klöster (*Der gespenstige Paulaner*, *Der Karmelitenmönch*)
- Berge (*Schellenberg*, *Die verzauberte Jungfrauen*, *Der „Soldatenfriedhof“ auf dem Hohenbirkenberg*)

⁴⁰ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfraumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 54–69.

- Kirchen (*Der Eremit von Purschau*)
- Teiche (*Der Wassermann im Blauteich und im Georgsweiher, Der Wassermann von Altzedlisch, Die drei Feen im Frauenweiher*)
- nicht genau benannte, aber örtlich spezifizierte Wälder (*Das HockaufWeib, Die Hussiten- und Teufelssteine*)
- die Burg Pfrauberg (*Die Gründung der Burg Pfraumberg – Graf Altenburg und Helene, Die Riesen auf Pfraumberg, Das graue Männlein, Die weiße Frau von Pfraumberg, Der Schatz im Pfraumberg*)

In der Sagensammlung gibt es nicht viele richtige Ortssagen wie zum Beispiel *Der Uschauer Berg, Das alte Schloss, Der Schatz im Pfraumberg, Der Wunderbrunnen von Neustadtl* u. a. – häufiger ist, dass sich die Sagen zu mehreren Sagetypen zuordnen lassen, unter anderem auch zu der Ortssage (z. B. *Der wilde Jahn von Tachau, Der gespenstige Paulaner, Der Karmelitenmönch* u. a.), oder dass sie den konkreten Schauplatz nur als eine Information am Rande erwähnen. Die Verbindung der Sagen mit konkreten Orten, die entweder noch existieren, oder deren Lage wiedergefunden werden kann, betrachte ich als ein von Faktoren, dank den solche Sagen jahrhundertlang im Bewusstsein der Bevölkerung überleben.

Folgende Sagen habe ich als interessante ausgewählt, um sie kurz zu paraphrasieren und ihre Schauplätze zu charakterisieren. Einige davon werden in dem Fragebogen bei der Untersuchung benutzt.

4. 5. 1 Der wilde Jahn von Tachau

In dieser historischen Sage wird über die historische Person Johann Philipp Husmann und ihr Schicksal berichtet. Die Stadt Tachau wurde Husmann im Juli 1623 auf Wunsch des Kaisers erst pfandweise verliehen, später kaufte er die Stadt und regierte sie über 30 Jahre. Husmann war ein despotischer, tyranischer und rücksichtsloser Herrscher, der die protestantische Bürgerschaft ohne Rücksicht auf ihre Meinungen, Bedürfnisse und Vorbehalte zurück zum Katholizismus zu konvertieren zwang, was aber gar nicht das letzte Unrecht gegenüber der Bürgerschaft war. Einige Menschen versuchten sich über ihn sogar in Prag bei dem Statthalter zu beschweren, sie wurden aber nicht angehört und als sie zurückkamen, wurden sie verhaftet und mussten ihren Herrscher um Gnade bitten.

Nach der Sage fand Husmanns Seele nach seinem Tod keine Ruhe und deshalb soll sein Geist in der Nacht (angeblich besonders am Weihnachtsabend) in einem Wagen herumfahrenen, der von vier Pferden gezogen wird und aus dem Flammen peitschen. Neben dem Wagen laufen auch

sechzehn bellende Hunde. Der Wagen und die Tiere sollen dazu sehr viele grauenhafte Geräusche verursachen.

Gespensern soll auch die erste Ehefrau Husmanns, Emilie – sie soll um das Aveläuten als eine weiße Frau aus dem Paulanerkloster zur Husmannskapelle schreiten.⁴¹

Diese Sage bezieht sich sowohl auf die Stadt Tachau, als auch auf das ehemalige Paulanerkloster und die Husmannskapelle, die im Dorf Heiligen in der Nähe von Tachau zu finden sind. Leider handelt es sich heutzutage nur noch um Ruinen.

4. 5. 2 Der gespenstige Paulaner

Diese dämonische Sage erzählt über einen jungen Paulaner Priester (angeblich handelt es sich um Zacharias aus Plan), der von dem richtigen Weg abkam und deshalb in dem heutzutage nicht mehr existierenden Paulanerkloster eingemauert wurde. Sein Geist soll bei der Husmannskapelle bei dem mittäglichen Zwölfuhrläutens als ein junger Mann gespensern, dessen Gesicht im Nebel ist.

Aufregend ist, dass in dem Kloster 1856 wirklich ein eingemauertes menschliches Skelett gefunden wurde.⁴²

Diese Sage erwähnt wieder die Husmannskapelle und das Paulanerkloster als Orte des Geschehens.

4. 5. 3 Der Karmelitermönch

Diese dämonische Sage bezieht sich auf einen Mönch aus dem Tachauer Karmeliterkloster. Dieses wurde auf Wunsch des Kaisers Karl IV. gebaut, hatte aber ein tragisches Schicksal, denn es wurde während des Hussitenkrieges zerstört, später wieder aufgebaut und wieder zerstört. Der Volksmund erzählt, dass auf dem Tachauer Marktplatz ein geisternder in einem braunen Habit bekleideter „irrender Karmelitermönch“ zu sehen ist. Er sollte bei der Umzingelung Tachaus von Hussiten eine spezielle Rolle gespielt haben.⁴³

In dieser Sage wird das Karmeliterkloster in Tachau und der Tachauer Marktplatz erwähnt.

⁴¹ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrauberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 7–10.

⁴² Vgl. Ebenda. S. 11.

⁴³ Vgl. Ebenda. S. 12.

4. 5. 4 Schinken als Retter in höchster Not

In folgender Sage wird über die Pfiffigkeit der Einwohner von Tachau berichtet. In der Vorzeit wurde Tachau von einem Feind umzingelt, der sich nach einigen erfolglosen Anstürmen entschloss, die Stadt auszuhungern. Die Bürgerschaft war voll von Mut, aber nach einer Zeit kam doch die Hungersnot – das letzte, was sie hatten, waren einige Schinken. Sie entschieden sich dem Feind die Lebensmittelüberfülle zu zeigen um ihn so zu betrügen und die Stadt zu retten. Als der Feind die auf dem Stadtturm hängenden Schinken sah, war er überzeugt, dass Tachau wirklich noch genug Lebensmittel hat, und zog ab.⁴⁴

Diese Sage bezieht sich auf die ganze Stadt Tachau, aber besonders auf den Stadtturm.

4. 5. 5 Die Riesenaxt von Wosant

In dieser dämonischen Sage wird über einen riesigen Choden berichtet, der außerordentlich geschickt im Kampf mit der Riesenaxt war. Er stammte aus Wosant und hieß Heribert. Als Chode schützte er die Landesgrenze. Einmal begegnete er im Wald an der Grenze drei schwarzen Männern. Als er sie ansprach, bekam er nur drei Speere als Antwort, er sprang deshalb rasch zu ihnen und hieb ihre Köpfe ab. Die auf dem Waldboden liegenden Köpfe sagten ihm, dass er ihre Seelen erlöst habe und dass er die auf ihn geworfene Speere nehmen solle, um reich zu werden. Danach verschwanden sowohl die Köpfe, als auch die Leiber. Heribert stellte fest, dass die Speere aus Gold waren.

Die Riesenaxt wurde für Jahre in Wosantischen Dorfrichteramt deponiert.⁴⁵

Diese Sage erwähnt eines von den verschwundenen Dörfern im Tachauer Bezirk und zwar Wosant.

⁴⁴ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrauberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 13.

⁴⁵ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrauberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 24–25.

4. 5. 6 Am schönen Brunnen

Diese Sage erklärt die Herkunft des Namens der Gemeinde Schönbrunn. Ihre ersten Einsiedler sollten sich ihre Wohnungen in der Nähe von einem Brunnen aufbauen, in dem „gesundes Wasser“ sein sollte. Mit diesem Wasser wurden angeblich alle Kranken aus Schönbrunn und naher Umgebung geheilt.⁴⁶

In dieser Sage wird über das Dorf Schönbrunn berichtet.

4. 5. 7 Der „Soldatenfriedhof“ auf dem Hohenbirkenberg

Folgende Sage bezieht sich auf den Hohenbirkenberg, der unweit von Roßhaupt liegt. Auf diesem Berg sollte sich während des Dreißigjährigen Kriegs ein Kampf zwischen Mansfeld und dem kaiserlichen Feldherrn Tilly abspielen, wobei viele Soldaten getötet wurden. Sie wurden auf diesem Platz auch begraben, deshalb trägt ein Teil des Hohenbirkenbergs auch den Spitznamen „Soldatenfriedhof“. In dem Berg sollte eine Kriegskasse verborgen sein und in der Adventszeit und Fastenzeit soll aus dem Berg Musik klingen.⁴⁷

Die Sage bezieht sich auf den Hohenbirkenberg, der zwischen Roßhaupt und der Landesgrenze liegt.

⁴⁶ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrawumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 29.

⁴⁷ Vgl. STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfrawumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987. S. 85.

5 Analyse der von Miloslav Bělohlávek gesammelten Sagen

5. 1 Die Sagensammlung

Die zweite erforschte Sagensammlung *Pilsner Sagen und Legenden (Plzeňské pověsti a legendy)*⁴⁸ enthält mehr als fünfzig bearbeitete Sagen, die sich thematisch und örtlich auf die Stadt Pilsen beziehen. Diese Publikation ist sicher weder die erste, noch die letzte Sammlung, die sich mit Pilsner Sagen beschäftigt. Schon in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fing Ignác Lederer an, die Pilsner Sagen zu sammeln. Der bedeutendste Sammler ist dann Jaroslav Schiebl (1851 – 1933), der die Pilsner Sagen sein ganzes Leben mithilfe alter Pilsner sammelte (*Plzeň v pověsti, legendě, tradici a škádlivce*).⁴⁹ Nach der Sagensammlung von Schiebl wurde später eine Publikation von Vladimír Havlic verfasst.⁵⁰

Bělohlávek verfasste seine Sammlung vor allem für Menschen (hauptsächlich für Kinder und Jugendlichen), die die Stadt Pilsen tiefer kennen lernen möchten. Er versuchte die Sagen in einen konkreten historischen Kontext einzuordnen und mit konkreten Orten zu verbinden, um sie für die Leser attraktiver zu machen.⁵¹

Alle von Bělohlávek gesammelten Sagen erscheinen in Form einer Prosaerzählung, im Rahmen weniger Sagen erscheinen aber auch sehr kurze Texte von Volksliedern und Volksgedichten. Die Länge der einzelnen Sagen ist verschieden – durchschnittlich haben sie gegen 250 oder mehr Wörter, sind also länger als die Tachauer Sagen, die in der Sammlung von Stich erscheinen.

⁴⁸ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8.

⁴⁹ SCHIEBL, Jaroslav. *Plzeň v pověsti, legendě, tradici a škádlivce*. Band I.-III. Plzeň: Lábková, 1933–1934.

⁵⁰ SCHIEBL, Jaroslav und Vladimír HAVLIC. *Zlatá kniha plzeňských pověstí*. Plzeň: K. Veselý, 1995. Edice pověstí. ISBN 80-901439-6-2.

⁵¹ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 151.

5. 2 Miloslav Bělohlávek

Miloslav Bělohlávek wurde am 8. Oktober 1923 in Pilsen geboren und ist im Jahre 2006 gestorben. Sein ganzes persönliches sowie professionelles Leben war mit der Stadt Pilsen verbunden. Er war vor allem ein Stadtarchivar, aber auch ein sehr produktiver Autor, Historiker, und heute ist er in der Historiographie als Gründer der „jüngeren Pilsner historischen Schule“ angesehen.

Nach dem Abitur im Jahre 1942 wollte er sein Studium aufnehmen, aber aufgrund der Schließung der Hochschulen durch die deutschen Okkupanten war es nicht möglich. Bělohlávek fing deshalb an, als Administrativarbeiter, später auch als Hilfsarbeiter in Škoda zu arbeiten. In Škoda war er bis zum Ende des Krieges angestellt.

Mit dem Studium begann er erst nach dem Krieg. Er studierte Geschichte und Tschechisch an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag und an der Staatlichen Archivschule. Während des Studiums lernte er manche Persönlichkeiten der tschechischen Historiographie kennen, die ihm als Vorbild und Autoritäten dienten, wie beispielsweise Václav Vojtíšek, oder Zdeněk Kalista.

Als er das Studium absolviert hatte, fing er 1948 an, als Stadtarchivar zu arbeiten. Mit seinem Antritt in die Funktion ist die Verselbstständigung des Stadtarchivs von dem Museum verbunden, worum sich Bělohlávek auch verdient machte. Gerade die Arbeit für das Stadtarchiv und Forschung der Pilsner Geschichte wurden zu Bělohláveks Lebensberuf. Während der Jahre der kommunistischen Herrschaft zeigte er mehrmals viel Mut, als er zum Beispiel nicht zuließ, den Namen des großen, das kommunistische Regime verurteilenden Pilsner Historikers Fridolín Macháček in Misskredit zu bringen und so in Vergessenheit geraten zu lassen. Er bemühte sich auch erfolgreich die Objektivität und geschichtliche Richtigkeit der Pilsner Historiographie zu erhalten.

Bělohlávek war der größte Expert für ältere Pilsner Geschichte, vielleicht nur deshalb wurde er von dem Regime nicht „kaltgestellt“. Die „Strafe“ dafür, dass er mit dem Regime nicht kooperierte, kam als Ablehnung seiner Habilitation, was eindeutig politische Gründe hatte.⁵²

Sein bedeutendstes Werk war eine sich mit der Pilsner Geschichte beschäftigende Publikation, an deren Gestaltung mehrere Pilsner Historiker teilnahmen.⁵³

⁵² Vgl. MORÁVKOVÁ, Naděžda. *Miloslav Bělohlávek a Plzeňská historická škola: cesty plzeňského odborného dějepiscetví*. Plzeň: Ševčík, 2008. ISBN 978-80-7291-202-5. S. 117–129.

⁵³ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Dějiny Plzně*. Band I. Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1965.

5.3 Thema

Im Vergleich mit der von Stich verfasstem Sagensammlung zeichnet sich die Sagensammlung von Bělohávek durch eine große Zahl der Sagen aus, die mit der Pilsner Geschichte stark verbunden sind, oder die auf sie hinweisen. Die zweitgrößte thematische Gruppe wird dann von den Sagen gebildet, in denen verschiedene übernatürliche Wesen auftreten.

Allgemein sind die Pilsner Sagen viel mehr geschichtlich orientiert, denn es werden sehr oft genaue zeitliche Daten angegeben. Die Sagen folgen einer zeitlichen Linie und in ihrem Hintergrund wird die Pilsner Geschichte bis die Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer vereinfachter Form beschrieben. Zu den Sagen, die sich mit geschichtlichen Informationen beschäftigen, zählen zum Beispiel die Sage über die Gründung der Pilsner Burg (*Die Gründung der Burg Pilsen*)⁵⁴ und die Burg Radyně (*Über die Gründung der Burg Radyně und über Radouš*)⁵⁵, oder über die Gründung der Stadt Pilsen (*Die Gründung der Stadt*)⁵⁶. Manche Sagen, die sich schwer einordnen lassen, weil sie eigentlich keine Sagenstruktur haben, berichten beispielweise über das Leben im Mittelalter (*Über das alte tschechische Dorf*)⁵⁷, verschiedene Handwerke (*Der Stolz auf das Handwerk*)⁵⁸, über den Hussiten- und Dreißigjährigen Krieg (*Žižkas Abgang von Pilsen*⁵⁹, *Mansfeld in Pilsen*⁶⁰), oder über schlechte Eigenschaften von Menschen wie die Furchtsamkeit, den Geiz oder die Trunkenheit (*Der Teufel auf dem Rathaus*⁶¹, *Der bestrafte Geiz*⁶², *Der Dudelsackpfeifer zwischen den Verstorbenen*⁶³ ... u. a.). Solche Sagen haben eher einen Charakter einer auf der Historie gegründeten Erzählung.

Die thematisch interessantesten Sagen sind meiner Meinung nach die über die Bestandteile des Pilsner Stadtwappens und seine Bedeutung erzählende Herkunftssage (*Über das Pilsner Stadtwappen*)⁶⁴, eine Sage, die über die Herkunft des Pilsner Biers berichtet und die in einer lustigen Form erzählt, wie seine Qualität überprüft wurde (*Über das Pilsner Bier*)⁶⁵, weiter ist interessant auch die über die Anfänge des tschechischen Buchdrucks erzählende Sage (*Das erste tschechische Buch*)⁶⁶, oder die Sage *Über Kozina*⁶⁷, die sich mit dem Schicksal eines berühmten

⁵⁴ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 7–9.

⁵⁵ Ebenda. S. 129–132.

⁵⁶ Ebenda. S. 14–16.

⁵⁷ Ebenda. S. 122–125.

⁵⁸ Ebenda. S. 98–104.

⁵⁹ Ebenda. S. 29–30.

⁶⁰ Ebenda. S. 83–86.

⁶¹ Ebenda. S. 75–76.

⁶² Ebenda. S. 94–96.

⁶³ Ebenda. S. 104–105.

⁶⁴ Ebenda. S. 76–83.

⁶⁵ Ebenda. S. 44–45.

⁶⁶ Ebenda. S. 42–44.

Choder beschäftigt.

Die Sagensammlung von Bělohávek ist offensichtlich ebenso bunt wie die Sagensammlung von Stich, die Themen zielen aber in eine ein bisschen andere Richtung. Während in den von Stich gesammelten Sagen häufig übernatürliche Wesen als Hauptfiguren auftreten, die den Sagen einen märchenhaften Zauber verleihen, in den von Bělohávek gesammelten Sagen treten häufiger nicht übernatürliche, sondern menschliche Hauptfiguren, die den Sagen eher Form einer geschichtlichen Erzählung geben. Dieser Eindruck ist noch durch die Zeitgebundenheit der Sagen verstärkt. Trotzdem sind auch hier Ähnlichkeiten zu finden. Beide Sagensammlungen enthalten beispielsweise mindestens eine Sage über die weiße Frau, eine in der ein kopfloser Ritter auftritt und eine in der über einen verborgenen Schatz erzählt wird. Weil ihre Handlungen aber unterschiedlich bzw. originell sind, kann nur über die Ähnlichkeit der übernatürlichen Wesen als Hauptfiguren gesprochen werden.

Die Verschiedenheit der Themen der Sagensammlungen ist wahrscheinlich teilweise auch durch den Fakt verursacht, dass sich die Sagensammlung von Bělohávek zum Unterschied von der Sagensammlung von Stich auf eine Stadt bezieht.

5. 4 Zeit

Wie schon oben erwähnt wurde, wird in der Pilsner Sagensammlung mit der Dimension der Zeit häufig gearbeitet. Auf der ersten Seite geben manche Sagen die ungefähre Epoche an, in der sich ihre Handlung abspielt, wie zum Beispiel die Zeit der Hussitenkriege (*Jan und Margarete*), die Regierungsjahre von Karl IV. (*Die Pilsner Madonna*), oder die Zeit während der Heinrich Franz von Mansfeld mit seiner Truppe in Pilsen blieb (*Mansfeld in Pilsen*), andere Sagen arbeiten mit einem genauen Jahr (z. B. *Über die Gründung der Burg Radyně und Radouš*, *Die Retterin von Pilsen u. a.*) oder sogar mit einem Datum (z. B. *Jan Žižkas Abgang von Pilsen*, *Der Teufel im Rathaus u. a.*). Auf der anderen Seite erscheinen in der Sagensammlung auch Sagen, die entweder nur einen sehr allgemeinen Zeitpunkt erwähnen (z. B. *Die Gründung der Stadt Pilsen*), oder die überhaupt nicht die Zeit thematisieren (z. B. *Über Pilsner Bier*, *Der bestrafte Tischler u. a.*).

In dieser Sagensammlung wird offensichtlich die in der Theorie der Sagen beschriebene zeitliche Gebundenheit der Sagen mehr als in der Sagensammlung von Stich erfüllt. Die Pilsner Sagen scheinen deshalb weniger von Geheimnisvollem umwoben zu sein, was teilweise auch dadurch verursacht ist, dass in ihnen wenige übernatürliche Wesen auftreten, als in den aus Tachauer Bezirk stammenden Sagen.

⁶⁷ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 109–113.

5. 5 Die mit den Sagen verbundenen Orte

Die Mehrheit der Pilsner Sagen aus Bělohlávek ist wie fast alle Sagen aus Stich mit einem konkreten Ort verbunden. Im Vergleich mit Stich, der die Sagen eher in den Dörfern und in einer kleinen Stadt sammelte, beziehen sich die Pilsner Sagen oft zu Orten, die nur in einer Stadt zu finden sind. Es ist noch wichtig zu bemerken, dass in einigen Sagen über Orte berichtet wird, die einst nur Dörfer in der Nähe von Pilsen waren (wie zum Beispiel Radobyčice oder Skvrňany), aber heutzutage sie untrennbar zu der Stadt als ihre Stadteile gehören.

Die Pilsner Sagen beziehen sich auf folgende Arten der Orte:

- die Burgen Pilsen, Litice und Radyně (*Die Gründung der Burg Pilsen, Die Burg in Litice, Über die Gründung von Radyně und über Radouš*)
- die Stadt Pilsen, ihre Stadteile oder einfach beschriebene Orte in der Stadt und in der Nähe von Pilsen liegenden Dörfer (heutzutage auch ihre Stadteile) (*Die Gründung der Stadt, Das Teufelchen von Skvrňany, Wie Radobyčice seinen Namen gewann, Jikalka, In der Hölle*)
- das Franziskaner- und Dominikanerkloster in Pilsen bzw. dem Dominikaner Orden gehörendes Haus (*Pilsner Madonna, Der Schatz, Die goldene Engel, Der Bestrafte Tischler*)
- konkrete Gebäude in Pilsen bzw. Orte, an denen sie einst standen (meistens wird die detaillierte Lage des Gebäudes sowie die Hausnummer angegeben) (*Der verzauberte Priester, Über den kopflosen Ritter, Der Schatz in Guldener-Haus, Über die weiße Frau, Über das Rathaus, Der Alchymist*)
- der Bolevec-Weiher (*Das entführte Mädchen*)
- die von Pilsen nicht weit entfernte Hügel Krkavec und Chlum (*Die verzauberte Jungfrau, Der Rabe*)
- der Lochotín-Obstgarten bzw. Park (*Der Lochotín-Eremit*)

In der Sagensammlung erscheinen sowohl richtige Ortssagen wie zum Beispiel die Sage über die Gründung der Pilsner Burg⁶⁸, oder die Sage über Herkunft des Namen des ehemaligen Dorfes Radobyčice⁶⁹, als auch Sagen, die sich zu mehreren Sagentypen einordnen lassen. Am häufigsten handelt es sich um dämonische Sagen, in denen ein Gespenst auftritt, aber die sich auf einen Ort (z. B. auf ein Haus) stark beziehen und damit verbunden sind (z. B. Die Sage über den in dem Guldener-Haus verborgenen Schatz⁷⁰, oder die Sage über den verzauberten Priester⁷¹). Auch in

⁶⁸ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 7.

⁶⁹ Ebenda. S. 126.

⁷⁰ Ebenda. S. 31.

⁷¹ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 22.

dieser Sagensammlung erscheinen Sagen, die sich auf keinen Ort beziehen, denn sie sprechen zu einem allgemeinen Thema (z. B. „Sage“, in der das mittelalterliche Leben beschrieben wird⁷², oder die Sage über Kozina⁷³).

Folgende Sagen habe ich als interessant ausgewählt, um sie kurz zu paraphrasieren und ihre Schauplätze darzustellen. Einige davon wurden in dem Fragebogen bei der Untersuchung benutzt. Die Pilsner Sagen sind, wie schon oben erwähnt wurde, umfangreicher und detaillierter, deshalb wählte ich nur fünf davon aus, auch wenn ich sieben Sagen aus dem Tachauer Bezirk paraphrasierte.

5. 5. 1 Die Gründung der Burg Pilsen

Als der Fürst Boleslaw regierte, entschied er sich Kundschafter aus der Prager Burg in Richtung Westen zu schicken, damit sie für ihn ein neues Gebiet entdecken, wo später eine neue, aus dem fruchtbaren Boden und dem Wild profitierende, Siedlung gegründet werden könnte. Die Kundschafter kamen tief beeindruckt von der wilden Natur, den Flüssen voll von Fischen und Wäldern voll von Wild zurück. Boleslaw bat seine engsten Gefährten, dass sie sich die Erzählung der Kundschafter anhören und dann sich entscheiden, wer von ihnen in diesem Gebiet die bereits erwähnte Siedlung gründen will. Natürlich handelte es sich um eine große Entscheidung, weil dieser Mensch und seine Familie ihren Hof verlassen müssten, um eine neue Existenz in einem unbekanntem und gefährlichen Gebiet aufzubauen. Endlich meldete sich ein riesiger Mann, er hieß Plzen.

Plzen machte sich mit seiner ganzen Familie und allen Knechten auf den Weg. Er nahm auch sein Vieh und nötige Werkzeuge mit. Nach einem anstrengenden Weg erreichten sie ein wunderschönes Tal mit einem an Fischen reichen Fluss und grünen Wiesen. Oberhalb des Tales auf einem Berg entschied sich Plzen eine Burg zu gründen. Die Burg wurde nach ihm Pilsen (Plzeň) genannt und weil ihre Einwohner darin ein sehr zufriedenes Leben lebten, sind immer mehr neue Siedler angekommen und die Burg war sie für sie bald nicht geräumig genug. Deshalb wurde unterhalb des Berges eine andere Siedlung gegründet, die auch Pilsen genannt wurde. Gleichzeitig wurden auch andere Siedlungen in der Nähe von Pilsen errichtet und das Gebiet fing schnell an, sich zu bevölkern.⁷⁴

Heutzutage ist auf dem Platz der ehemaligen Burg nur der Rundbau des heiligen Peter zu finden.

⁷² BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 122.

⁷³ BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 109.

⁷⁴ Vgl. Ebenda. S. 7–9.

5. 5. 2 Der Schatz in Guldener-Haus

Folgende Sage berichtet über einen Schatz, der in den Katakomben unter dem Pilsner Platz (heute Platz der Republik) verborgen und von einem Geist bewacht sein soll.

Am Anfang der Hussitenkriege, als Pilsen noch nicht auf der Seite der Katholiken stand, bekannte sich eine Pilsner Familie zu den Hussiten und schloss sich Jan Žižka von Trocnov in Tabor an. Der Rest der Familie, der in Pilsen wegen ihres kleinen kranken Kindes und ihres Eigentums blieb, geriet in Ungnade der Pilsner Bürger, die die Hussiten hassten. Das Kind starb leider nach kurzer Zeit und seine Eltern wollten es auf dem Friedhof neben der Kirche begraben, das erlaubten ihnen aber die Pilsner Bürger wegen ihres Glaubens nicht. Das Ehepaar entschied sich deshalb, dass sie ihr Kind in Katakomben unter dem Haus, wo sie wohnten, begraben. Gleichzeitig waren sie immer noch nicht sicher, ob sie jetzt mit ihren anderen Kindern nach Tabor fliehen sollten, denn sie wollten immer noch nicht ihr Haus und Gold verlassen. Schließlich verabredeten sie sich, dass sie den goldenen Schatz auch in Katakomben unter dem Sarg ihres Kindes verbergen werden.

Danach flohen sie aus Pilsen, wurden aber nach kurzer Zeit von den Pilsnern eingeholt und während einer Schlacht kamen sie in Flammen, auch mit allen ihren Kindern um.

Ihr goldener Schatz wurde von den Pilsnern lange gesucht, aber nie gefunden. Er soll von dem Geist ihrer verstorbenen Tochter Anna bewacht werden.

Das Guldener-Haus wurde später abgerissen und durch ein neues Gebäude ersetzt.⁷⁵

5. 5. 3 Über die weiße Frau

In dieser Sage wird von einem bösen, geizigen, rücksichtslosen und frevelhaften Mann erzählt, der die ganze Stadt unter Terror stellte; seinetwegen nahm sich außerdem eine Frau das Leben.

In dem 16. Jahrhundert soll in Pilsen Herr Bavůrek gelebt haben, der sich immer ohne Rücksicht auf Regeln, seine Mitbürger und ihre Rechte so verhielt, um einen möglichst großen Profit zu haben. Er war wirklich ein böser Mann, der auch einen Mord ausführte, als er sich mit einem Mann in der Kneipe stritt. Eines Tages entschied sich der Stadtrat, dass die Stadt Herrn Bavůrek nicht mehr ertragen wollte und er wurde der Stadt verwiesen. Bavůrek ging mit seinen Gefährten aus Pilsen weg, aber er blieb in der Nähe und gründete eine Räuberbande, die die durchziehenden Pilsner Bürger beraubte. Das war seine Rache an Pilsen.

Die gefährdeten Bürger hatten aber keine Geduld mit ihm. Sie vereinigten sich mit anderen Städten und eroberten Bavůreks Feste. Sowohl Bavůrek als auch andere Räuber wurden in Pilsen

⁷⁵ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 31–32.

nach einem Gerichtsverfahren hingerichtet.

Den Tod von Bavůrek konnte seine von ihm in Pilsen verlassene Geliebte nicht ertragen, denn sie liebte ihn auch trotz seiner Verbrechen. Sie nahm sich zu Hause das Leben und bis das Gebäude zerstört wurde, sollte sie darin als eine weinende weiße Frau zur Mitternacht spuken.

Dieses Gebäude soll an der Ecke der Lochotin- und Unter Allen Heiligen-Straße (Pod Všemi Svatými) gestanden haben.⁷⁶

5. 5. 4 Der Rabe

Nach dieser in die heidnischen Zeiten zurückkehrenden Sage sollte der nicht weit von Pilsen entfernte Berg Raben als Opferplatz dienen. Die heidnischen Priester benutzten den Platz aber auch zum Beispiel für die Prophezeiung des Ergebnisses eines Kampfes, einer Wahl oder einer Entscheidung und zwar in der Art und Weise, dass sie eine Opfergabe anzündeten und danach beobachteten sie die am Himmel fliegenden Raben. Wenn die Raben über dem Altar in Kreisen flogen, bedeutete es nichts Gutes, aber wenn sie wegflogen und erst nach der Aufopferung zurückkamen, wurde es als ein positives Zeichen betrachtet.⁷⁷

5. 5. 5 Wie Radobyčice seinen Namen bekam

Die in den Dörfern in der Nähe von Pilsen lebenden Landwirte mussten jeden Tag schwer arbeiten, deshalb wollten sie sich danach auch irgendwie erholen. Sie besuchten die Stadtmärkte, wo sie ihre Produkte verkauften und wo sie sich dann auch alles, was sie brauchten, einkauften.

Von dem Markt kehrten sie sich aber nicht sofort nach Hause zurück, sondern sie blieben noch in der Stadt und fanden immer eine gemütliche Kneipe, in der ihre richtige Erholung erst begann.

In der Kneipe wurden Karten und Würfelspiel um Geld gespielt und dazu wurde Bier getrunken. Immer, wenn die Landwirte schon viel getrunken hatten, wurden sie lebensfroh und wild und oft passierte es, dass eine Schlägerei entstand. Am häufigsten prügeln sich die Landwirte aus einer an der Úhlava liegenden Siedlung, deren Namen den Pilsnern nicht bekannt war. Sie prügeln sich aber nicht aus Feindschaft, sondern einfach, weil es ihnen Spaß machte. Die Pilsner fingen also an, ihre Siedlung bzw. ihr Dorf „Rádo byčiči“ zu nennen. Auf Deutsch bedeutet dies, dass sich die Einwohner gerne miteinander prügeln.⁷⁸

Heutzutage ist Radobyčice ein südlich liegender Stadtteil von Pilsen.

⁷⁶ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 46–48.

⁷⁷ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 118.

⁷⁸ Vgl. BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8. S. 126–127.

6 Die Untersuchung

Wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, entschied ich mich die Untersuchung mithilfe eines kurzen Fragebogens durchzuführen. Diese Fragebogen wurden den Schülern an den Grundschulen (6. – 9. Klasse) und Mittelschulen bzw. Gymnasien (10. – 13. Klasse) während des Unterrichts verteilt und sie bekamen genug Zeit, um sie auszufüllen. Als Einleitung in die Problematik diente ihnen die Vorstellung von mir und meiner Arbeit, die entweder ich selbst oder ihre Lehrerinnen machten. Ich verließ mich also darauf, dass die Schüler wissen, was unter dem literarischen Genre Sage verstanden wird, und dass sie es von den Genren Märchen und Legende, oder gar von einem wahren geschichtlichen Ereignis unterscheiden können, was sich am Ende als ein bisschen naiv herausstellte (nach dem „RVP“⁷⁹ sollten sie sich aber in dieser Problematik schon orientieren).

Die Durchführung der Untersuchung mithilfe der Fragebogen halte ich für eine gute Wahl, weil ich die Fragebogen detailliert durcharbeiten konnte, damit sie für alle ausgewählten Altersgruppen optimal sind und meiner Absicht dienen können. Natürlich waren die Fragebogen anonym – ich wollte nur das Alter der Schüler wissen.

⁷⁹ Tschechische Abkürzung für ein Plan, nach dem die Lehrer auf Grund- und Mittelschulen den Lehrplan aufbauen.

6. 1 Die Fragebogen und ihre formale Beschreibung

Für die Untersuchung wurden insgesamt zwei verschiedene Fragebogen aufgebaut (einer für den Tachauer Bezirk und einer für die Stadt Pilsen), in den nach regionalen Sagen gefragt wurde.⁸⁰ Beide Fragebogen enthalten sechs Fragen, die erste und die letzte Frage ist in beiden Fragebogen gleich – andere Fragen sind auf die Regionalsagen des bestimmten Gebiets (Tachauer Bezirk, Pilsen) gerichtet. Alle Fragen außer der dritten sowie letzten Frage sind offen.

Die erste Frage zielt auf die Kenntnisse von Sagen allgemein, ich wollte dadurch feststellen, ob die Schüler und Studenten mindestens die bekanntesten tschechischen Sagen kennen, wie es zum Beispiel die alten Sagen über Libussa, Stammvater Čech, oder über die Ritter von Blaník sind. Die Respondenten sollten einfach drei beliebige Sagen nennen, die ihnen einfallen. In dem zweiten Teil der Frage wollte ich wissen, woher oder von wem sie die genannten Sagen kennen. Diese Information ist für meine Untersuchung zwar nicht so wichtig bzw. entscheidend, aber sie half mir, mir ein Bild über die Respondenten und ihre Aktivitäten zu bilden.

Die zweite Aufgabe enthält vier auf lokale Sagen gerichtete kurze Fragen. Die Fragen zielen meistens auf einen Ort, eine Figur, ein Ereignis, oder eine regionale Besonderheit, die in den Sagen erscheinen (z. B. Hohenbirkenberg, Radouš, oder Kozina).

Als nächstes erscheint eine geschlossene Frage, die sich zu einer in dem Fragebogen erzählten Sage bezieht. Hier wird dem Respondenten eine Chance gegeben, sich an die Sage zu erinnern, weil ich damit rechnete, dass es manchmal schwierig ist, die Antworten schnell auszudenken, auch wenn man sie eigentlich weiß.

Die zwei weiteren Fragen beziehen sich immer auf die Gründung einer lokalen Burg (Pfraumberg, Pilsen) und auf die Herkunft des Namens eines in der Region liegenden Dorfes bzw. eines Stadtteiles. Diese Art der Sagen halte ich für die meistverbreiteten und deshalb setzte ich voraus, dass sie unter den Respondenten bekannt sind.

Die letzte Frage ist, wie oben erwähnt wurde, geschlossen und sie erforscht, woher oder von wem die Respondenten die regionale Sagen kennen. Es kann dann verglichen werden, woher die Regionalsagen und Sagen allgemein den Respondenten bekannt sind.

Die Aufgaben der Fragebogen sind zwar immer auf unterschiedliche Regionalsagen gerichtet, aber die Fragebogen wurden so aufgebaut, dass sie analytisch ähnliche Themen betreffen (die Gründung einer lokalen Burg, eine bedeutende Persönlichkeit usw.), um den Vergleich der Antworten zu ermöglichen.

⁸⁰ Siehe Anhang A, B.

6. 2 Die Zielgruppe der Untersuchung

Die Zielgruppe der Untersuchung bildeten Schüler im Alter zwischen 11 bis 19 Jahren, die eine Grundschule oder Mittelschule entweder im Tachauer Bezirk oder in Pilsen besuchen. Vielleicht scheinen die elf-jährigen Schüler zu jung zu sein, um den Fragebogen ausreichend erfolgreich auszufüllen, aber nach einer Konsultation mit einer in Tachau unterrichtenden Lehrerin entschied ich mich, auch mit diesen Kindern zu arbeiten. Am Ende stellte sich diese Wahl als richtig heraus, weil die jüngsten Schüler manchmal mehr wussten, als die Schüler an der Mittelschule.

Ich bemühte mich, zwei ungefähr vergleichbare Gruppen von Respondenten zu bilden (in Bezug auf ihr Alter, die Anzahl usw.), aber leider war es nicht immer möglich.

Im Tachauer Bezirk wurden insgesamt 249 Fragebogen ausgeteilt, davon 133 auf dem Tachauer Gymnasium, 76 auf der Tachauer Grundschule „Kostelní“ und 40 auf der Grundschule in Alt Zedlisch. Ich habe noch mehrere Schulen bzw. Lehrer/innen in diesem Bezirk angesprochen (Roßhaupt, Pfraumberg, Schönwald, Hornická in Tachau, Hals und Mittelschule in Heiligen), aber leider antworteten mir nur sechs Lehrerinnen aus den oben genannten Schulen. Aus der Grundschule in Schönwald bekam ich zwar auch eine Antwort, aber weil diese Schule nur von zu kleinen Kindern besucht wird (1. bis 4. Klasse), wurden ihre Schüler in die Untersuchung nicht einbezogen.

In Pilsen wurden insgesamt 208 Fragebogen ausgeteilt, davon 47 auf dem Gymnasium „Mikulášské náměstí“, 72 auf der 22. Grundschule Pilsen und 89 auf der 31. Grundschule Pilsen. In Pilsen arbeiteten insgesamt fünf Lehrerinnen mit mir zusammen. So wie im Tachauer Bezirk sprach ich auch in Pilsen mehrere Schulen und Lehrerinnen an (20., 21., 25., 26. Grundschule Pilsen und Kirchliches Gymnasium Pilsen), die auf meine Bitte aber nicht reagierten. Leider gelang es mir nicht, analog zu dem Tachauer Bezirk eine Gruppe von Schülern zwischen 16 und 19 Jahren zu bilden, denn in Pilsen fehlen mir Respondenten, die 18 und 19 Jahre alt sind. Dies wurde vor allem durch die Tatsache verursacht, dass sich die Abiturzeit nähert und die Lehrerinnen in diesen Klassen keine Zeit „verschwenden“ wollten. Deshalb sind die älteren Gruppen von Tachau und Pilsen nicht vollkommen vergleichbar, aber ich denke, dass es trotzdem für Bildung eines Bildes über die Kenntnisse der Schüler genügt.

Weil sich die Fragebogen auf ein literarisches Genre beziehen, worüber in Tschechien während des Tschechisch- und Literaturunterricht gelehrt wird, waren alle angesprochenen Lehrer/innen Tschechischlehrer/innen. Nicht alle Schüler, die die Fragebogen ausfüllten, mussten unbedingt Deutsch lernen – deshalb wurden die Fragebogen beim Tschechischunterricht verteilt und wurden auf tschechisch eingegeben.

Für die Auswertung der Antworten teilte ich die Schüler aus beiden erforschten Gebieten

getrennt nach ihrem Alter in zwei Gruppen – die erste Gruppe wird von Schülern von 11 bis 15 Jahren gebildet, die zweite Gruppe bilden dann Schüler von 16 bis 19 Jahren. Die jüngere Gruppe der Schüler (11 – 15 Jahre) aus dem Tachauer Bezirk teilte ich noch in zwei Untergruppen, die von den aus Tachau und aus Alt Zedlisch kommenden Schülern gebildet wurden, um vergleichen zu können, ob es zwischen ihren Kenntnissen Unterschiede gibt.

6. 3 Die Auswertung der Fragebogen

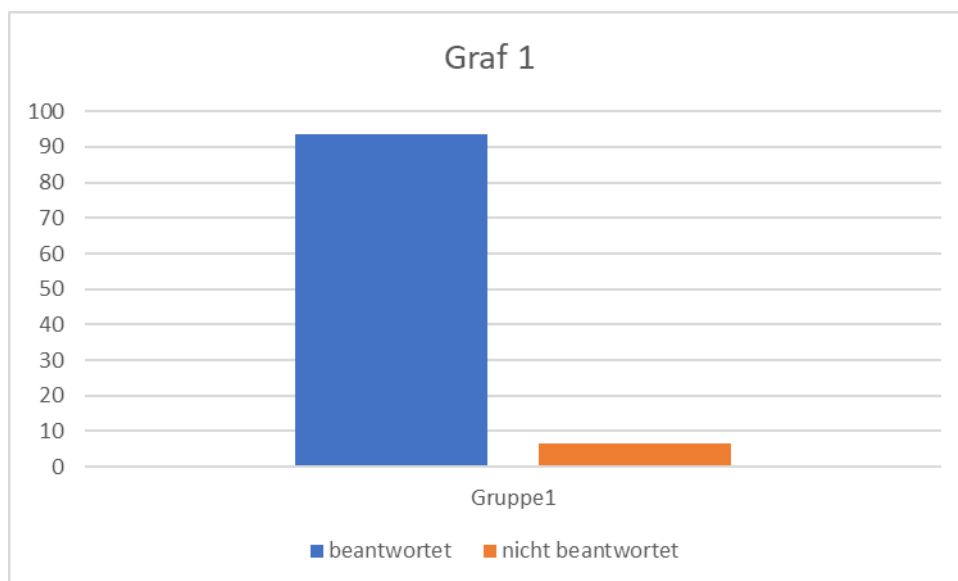
Wie schon oben beschrieben wurde, wertete ich die Fragebogen in beiden Bezirken getrennt aus – im Mittelpunkt meines Interesses standen die Ergebnisse aus dem Tachauer Bezirk; die Ergebnisse, die ich in Pilsen bekam, dienten als Vergleich dazu.

Die Ergebnisse werden in den Grafen dargestellt. Wenn die Angaben in den Grafen nicht anders bezeichnet werden, handelt es sich um die Prozentangaben.

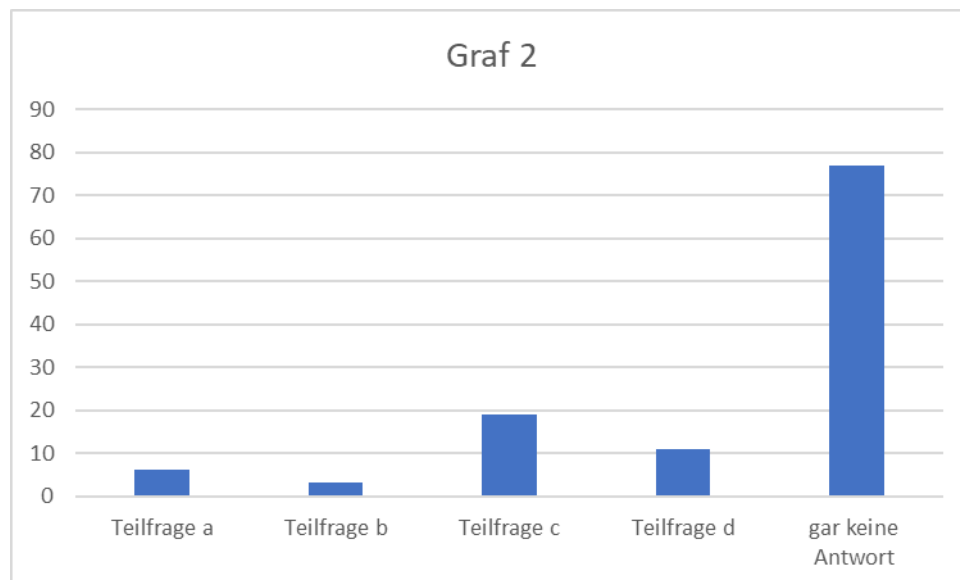
6. 3. 1 Der Tachauer Bezirk

Im Tachauer Bezirk wurden in der **Gruppe 1**, die von Schülern von 11 bis 15 Jahren gebildet wurde, insgesamt 166 Fragebogen verteilt, aber eine relativ große Menge davon (40) rechnete ich gar nicht ein, weil diese Fragebogen ganz ohne Antwort, oder nur mit Antworten unbekannt waren. Dazu gab es noch 13 im Tachauer Bezirk verteilte Fragebogen, die bei der Untersuchung nicht benutzt werden konnten, denn bei ihnen wurde die Angabe zum Alter nicht ausgefüllt. In der Gruppe 1 wurde weiter mit 126 Fragebogen gearbeitet.

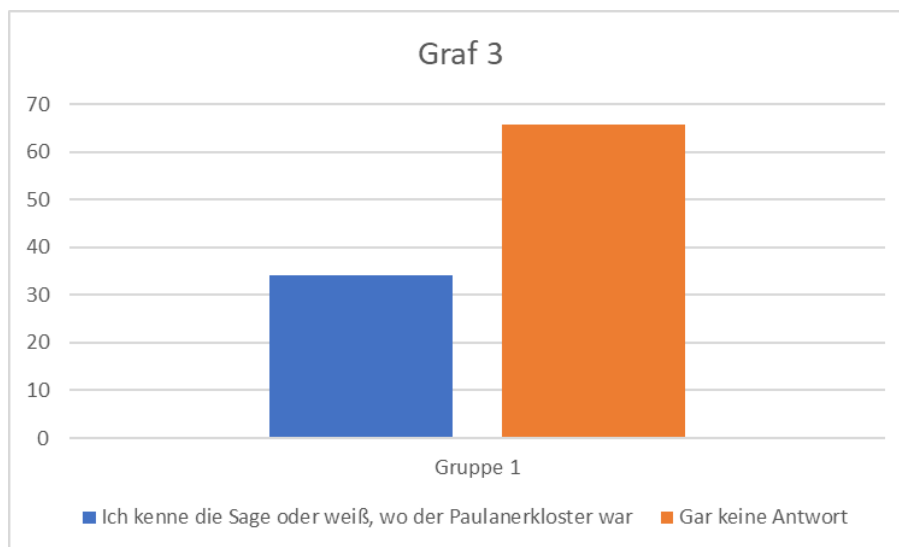
Die erste Frage wurde von fast allen Schülern beantwortet (93, 65 %) (siehe Graf 1). Die Aufgabe sagt zwar, dass man drei beliebige Sagen nennen soll, aber als eine erfolgreiche Antwort wurden auch eine oder zwei genannte Sagen akzeptiert. Allgemein waren den Schülern besonders die alten tschechischen und griechischen Sagen bekannt (z. B. Bivoj, Přemysl und Libuše, Odysseus usw.), 62 Schüler der Gruppe 1 nannten auch direkt die Regionalsagen aus dem Tachauer Bezirk (Hussmann, Schinken als Retter in höchster Not, Die Teufelsmühle usw.). Drei Schüler gaben sogar mehr als drei Sagen an. Die Variante, dass die Schüler heutzutage keine Sagen mehr kennen, wurde zum Glück nicht bestätigt, obwohl auch hier einige falsche Antworten erschienen. Den Schülern war manchmal offensichtlich nicht klar, welche Personen und Ereignisse nicht in die Sagen, sondern in die Geschichte gehören – als Sagen wurde zum Beispiel das Leben von Karl IV. oder die Hussitenkriege bezeichnet. Dieses Problem wurde schon oben angedeutet. Nach einem Gespräch mit einer Tschechischlehrerin aus Tachau erfuhr ich, dass die Sagen allgemein doch unterrichtet werden, aber wie immer gibt es dafür zu wenig Zeit. Deshalb werden die konkreten Sagen manchmal nur oberflächlich besprochen.



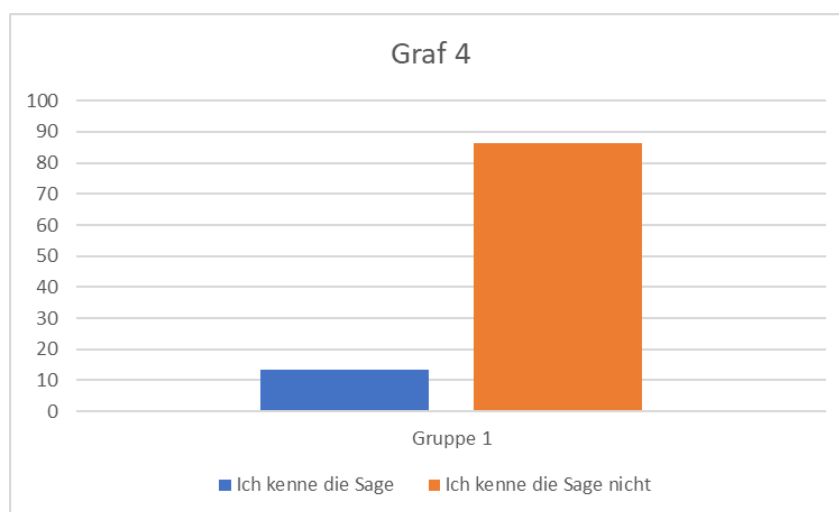
Im Gegensatz dazu wurde die zweite Frage, in der nach vier Regionalsagen gefragt wurde, von 76, 98 % der Schüler gar nicht beantwortet (siehe Graf 2). Das kann verschiedene Ursachen haben, zum Beispiel die Verbundenheit der Sagen mit heute nicht mehr existierenden Orten, wie es bei der Teilfrage b) war (Was ist die große Axt von Wosant). Es wurde immer gezählt, wie viele Schüler die einzelne Teilfragen beantworteten. Am häufigsten wurde die Frage c) beantwortet (Was ist auf dem Hohenbirkenberg passiert und was ist dort versteckt?). Als richtige Antwort wurde entweder dass dort eine Schlacht verlief, oder dass dort ein Schatz versteckt ist, bzw. beides gewertet. Nur sehr wenige Befragten wussten, dass es sich um eine Hussitenschlacht handelte, aber manche (gegen 19 %) tippten richtig, dass auf dem Hohenbirkenberg ein Schatz versteckt ist. Später erfuhr ich (von der Lehrerin in Tachau), dass es noch eine Sage gibt, die sich in der Nähe von der Burg Pfraumberg (und Hohenbirkeberg) abspielt. In dieser Sage soll eine Königin einen Ring verloren haben. Manche Schüler gaben diese Antwort an, die deshalb auch als richtig gewertet wurde, denn sie bezieht sich auf denselben Ort. Relativ gute Ergebnisse brachte auch die Teilfrage d) (Kennst du die Sage über den kopflosen Reiter? Wodurch unterscheidet sich der Tachauer Reiter von den anderen?). Es gab zwar nicht viele richtige Antworten (gegen 11 %), aber manche zeigten, dass die Schüler doch einige Regionalsagen kennen – sie dachten, dass mit dem kopflosen Reiter die Sage über Johann Philip Hussmann gemeint ist und danach antworteten sie auch (z. B. der Reiter fährt in einer Kutsche, die von feurigen Pferden gezogen wird). Solche Antworten wurden auch als richtig gewertet. Allgemein ist offensichtlich, dass die Lokalsagen nur selten bekannt sind.



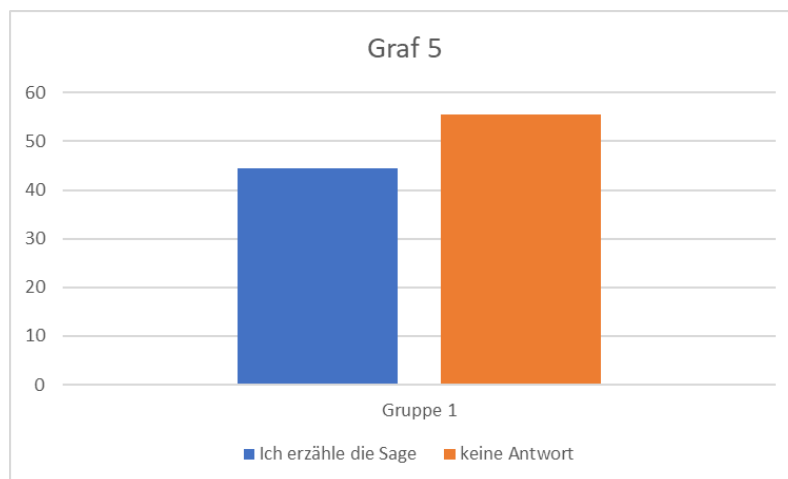
Die Antworten in der Aufgabe Nr. 3 zeigen, dass die meisten Schüler die Sage über den eingemauerten Paulaner nicht kennen, aber trotzdem haben sie eine gute Übersicht über Tachaus nähere Umgebung, denn ungefähr ein Drittel (34, 13 %) von ihnen weiß, wo das ehemalige Paulanerkloster und die Husmannskapelle waren (und zwar in Heiligen) (siehe Graf 3). Manche schrieben auch zusätzliche Informationen in dem Sinne dazu, dass sie den Ort schon mit der Familie besucht, oder dass sie dorthin mit der Schule einen Ausflug gemacht hatten. Das beweist das Interesse der Einwohner an regionalen Sehenswürdigkeiten und regionaler Geschichte, was ich für sehr positiv halte.



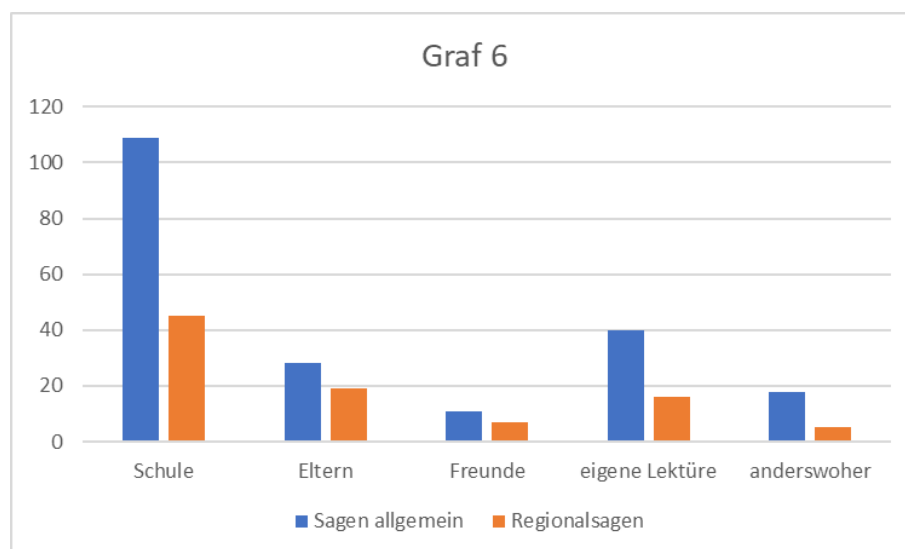
Die Sage über die Gründung der Burg Pfraumerg, nach der in der vierten Aufgabe gefragt wird, ist nur wenigen Schülern bekannt – 86, 51 % von ihnen gab gar keine Antwort an (siehe Graf 4). Zwei von den Antworten stimmten aber mit der von Stich angegebenen Version überein. Eine Schülerin gab sogar drei Varianten der Gründungssage an. So wie so ist aber leicht seltsam, dass die Gründungssage einer der wenige Burgen im Tachauer Bezirk bei so vielen Schülern nicht bekannt ist.



In der letzten Aufgabe wollte ich der Fantasie der Schüler freien Lauf lassen, aber das gelang eher nicht. Die meisten Schüler kannten die Sage über den Namen des Dorfes Schönbrunn nicht und dachten sich auch keine aus (55, 56 %) (siehe Graf 5). Trotzdem waren auch bei dieser Aufgabe solche Antworten zu finden, die positiv gewertet werden können. Zum Beispiel zwei Schüler tippten, dass die Sage über einen heiligen Brunnen erzählt (genauso wie die Sage in Stich) und eine Schülerin wusste auch den deutschen Namen des befragten Dorfes.

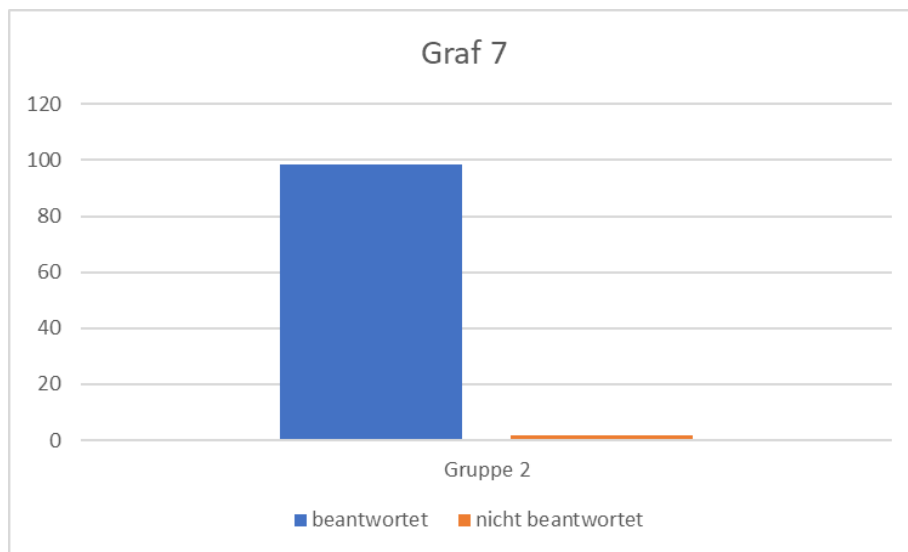


Sehr interessant war auch, woher oder von wem die Schüler der Gruppe 1 die Sagen kennen. Die Sagen allgemein kennen sie am meisten aus dem Unterricht, dann aus eigener Lektüre und von den Eltern bzw. der Familie. Die Regionalsagen sind ihnen am meisten auch aus dem Unterricht oder von der Familie bekannt (siehe Graf 6). Manche Schüler besuchen den Klub der jungen Historiker in Alt Zedlisch, woher sie auch einige Sagen kennen. Einige Befragten suchen die Sagen auch im Internet. Die Angaben in diesem Graf stellen dar, wie viele Schüler die konkreteren Quellen nannten.

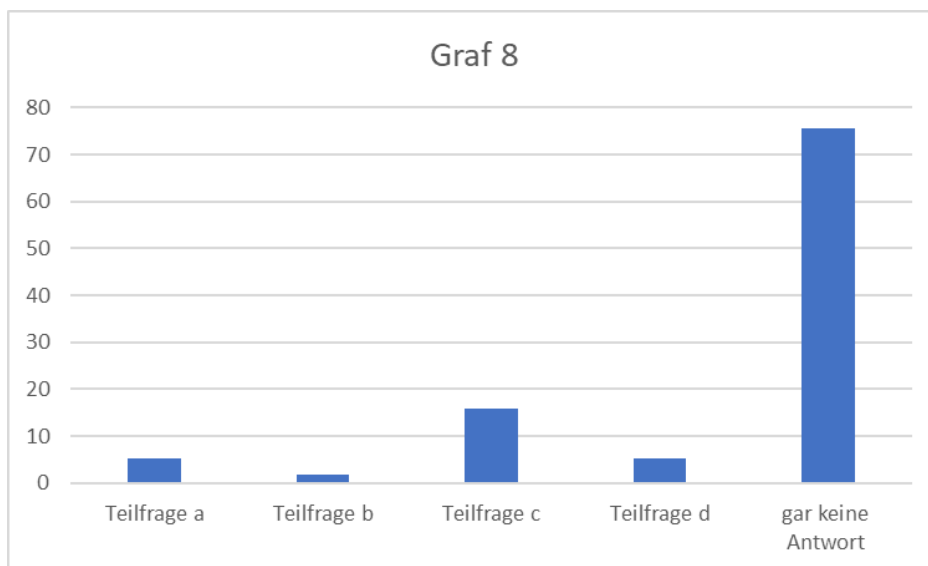


Die Gruppe 2, die von Schülern von 16 bis 19 Jahren gebildet wurde, antwortete allgemein mehr oder weniger ähnlich, wie ihre jüngeren Mitschüler. In dieser Gruppe wurden 68 Fragebogen verteilt, 11 davon wurden aber weiter nicht ausgewertet, weil sie gar keine Antwort enthielten. Weiter wurde also mit 57 Fragebogen gearbeitet.

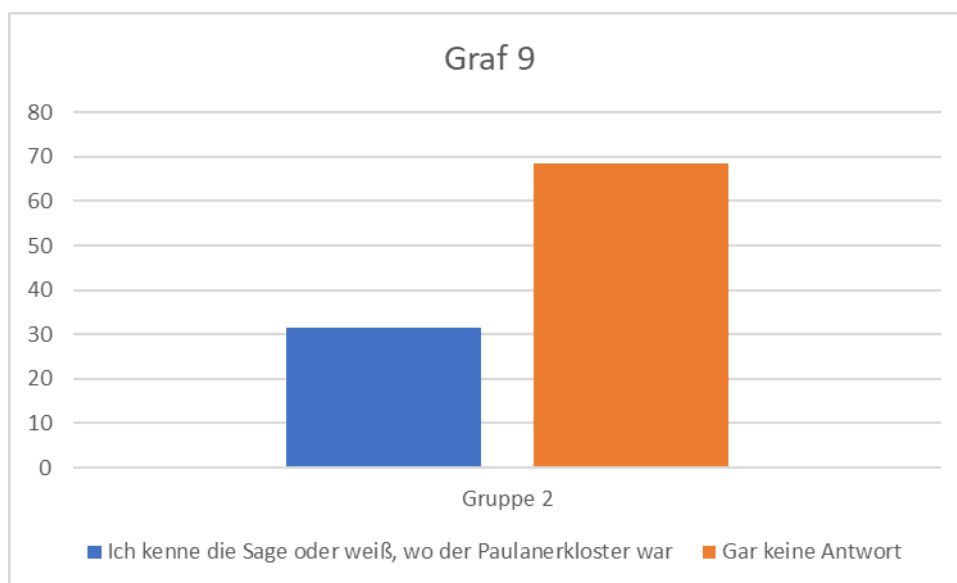
Bei der ersten Aufgabe hatte Gruppe 2 noch mehr richtige Antworten als die Gruppe 1 – über 98 % (siehe Graf 7). Das ist wahrscheinlich durch ein höheres Alter und umfangreichere Literaturerfahrungen der Schüler bedingt. Auch in der Gruppe 2 wurden Tachauer Regionalsagen genannt und zwar bei 52 Schülern.



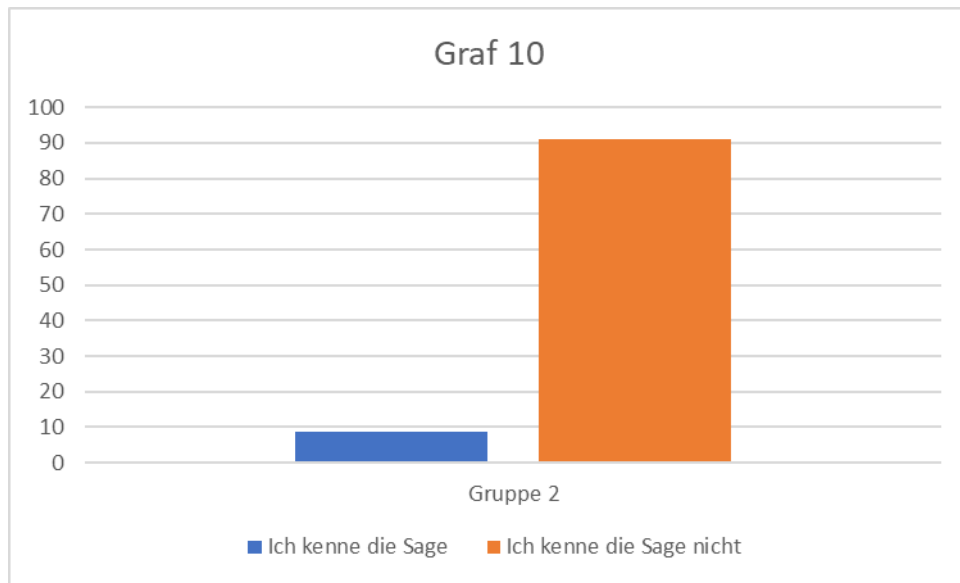
Sowie bei der Gruppe 1, als auch bei der Gruppe 2 war die am wenigsten beantwortete Frage die Aufgabe Nr. 2. Über 75 % der Befragten gab gar keine Antwort an (siehe Graf 8). Die meistbeantwortete Frage war wie bei der Gruppe 1 die Teilfrage c), die gegen 15 % der Schüler beantworteten. Wieder tippten sie, dass auf dem Hohenbirkenberg ein Schatz versteckt ist, aber die Variante mit dem Ring der Königin erschien auch. Der Gruppe 1 gegenüber gaben nur 5 % der Befragten bei der Teilfrage d) eine Antwort an.



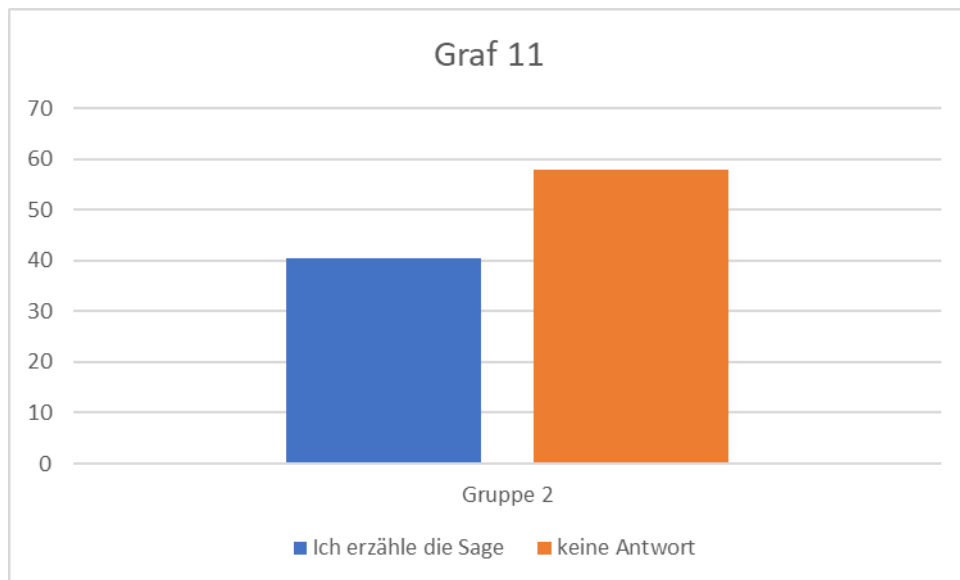
Bei der Aufgabe Nr. 3 war Gruppe 2 weniger erfolgreich als die Gruppe 1. Nur gegen 31 % der Schüler wussten, wo das ehemalige Paulanerklster und die Husmannskapelle liegen. Die sich darauf beziehende Sage über den Paulaner ist wie bei der Gruppe 1 eher unbekannt (siehe Graf 9).



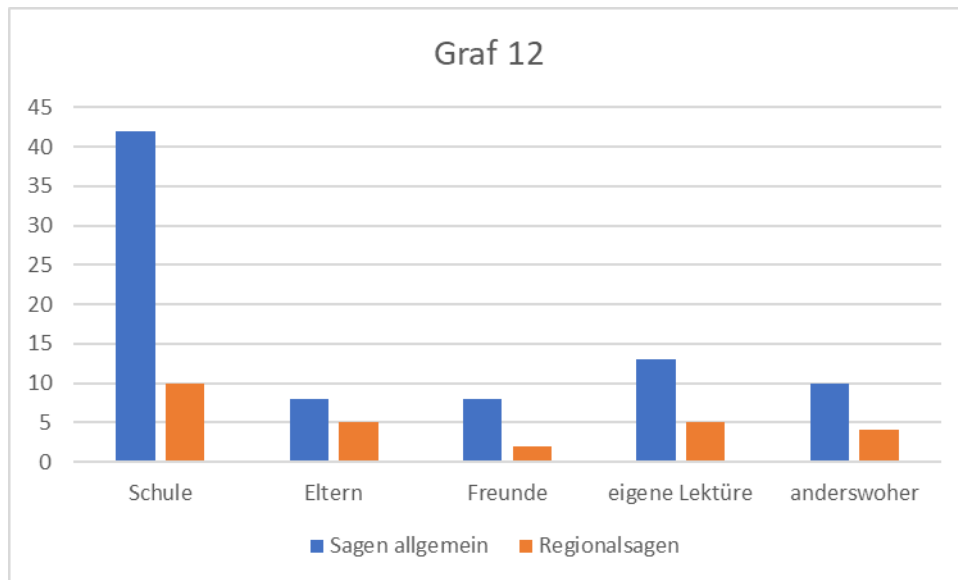
Bei der folgenden Aufgabe gab gegen 91 % der Gruppe 2 an, dass sie die Sage über die Gründung der Burg Pfraumber gar nicht kennen (siehe Graf 10).



Ganz unbeantwortet blieb von 57 % der Befragten auch die letzte Frage, die sich mit der Herkunft des Namens Schönbrunn beschäftigt (siehe Graf 11). Die doch angegebten Antworten waren dazu leider überhaupt nicht kreativ und niemandem fiel ein, dass die Sage über einen heiligen Brunnen erzählen könnte.



Die Schüler aus der Gruppe 2 kennen sowohl die Sagen allgemein, als auch die Regionalsagen vor allem aus der Schule und aus eigener Lektüre, weiter auch von den Eltern (siehe Graf 12). Als andere Quelle wurde von ihnen das Internet und die Besuche des Museums in Tachau bezeichnet. Die Angaben in diesem Graf stellen dar, wie viele Schüler die konkreteren Quellen nannten.



Dazu knüpfte ich eine persönliche Bemerkung an. Als ich die ausgefüllten (bzw. leeren) Fragebogen zum ersten mal gesehen habe, war ich entsetzt, dass die Schüler wirklich keine Sagen kennen, aber als ich sie las, bekam ich doch ein besseres Gefühl. Meine Hypothese, dass die Regionalsagen aus dem Tachauer Bezirk fast nicht bekannt sind, wurde zwar mehr oder weniger bestätigt, aber es ist offensichtlich, dass der Tachauer Bezirk und seine Einwohner doch mit ihrem Kulturschatz arbeiten. Von der Mitarbeiterin des Informationsbüros in Tachau erfuhr ich, dass die meisten Menschen aus Tachau nach ihrer Meinung die Sage über den Schinken, der Tachau rettete, kennen. Diese Information stellte sich als richtig heraus, weil 88 Schüler wirklich diese auch in dem Sagensammlung von Stich erscheinende Sage als beliebige Sage nannten. Daraus schlussfolgerte ich, dass es andere Regionalsagen geben kann, die unter den Schülern doch immer bekannt sind, aber bei der Aufbau des Fragebogens ordnete ich gerade diese nicht ein.

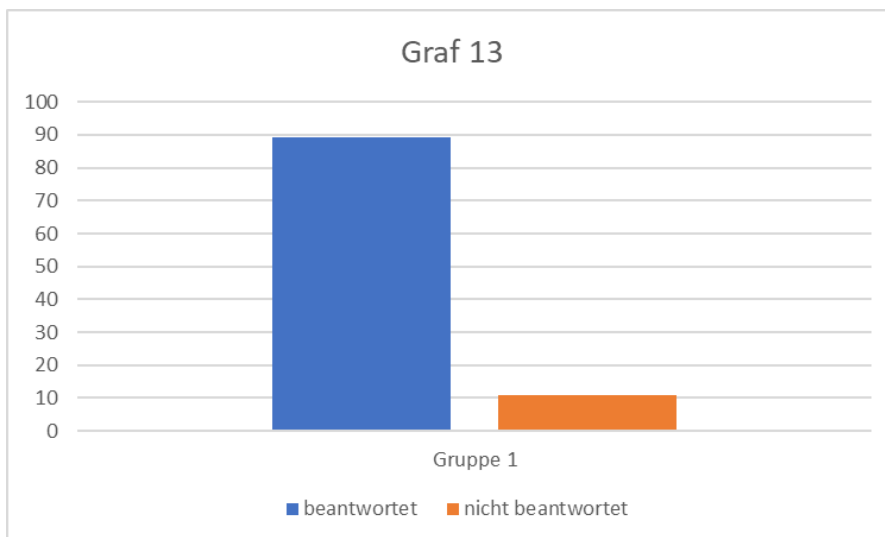
Wenn ich die Antworten der Schüler aus Tachau und Alt Zedlisch vergleiche, gibt es zwischen ihnen keine große Unterschiede. Die aus Alt Zedlisch kommenden Schüler ließen die Fragebogen öfter ganz ohne Antwort (44 %), aber sonst antworteten beide diesen Untergruppen mehr oder weniger gleich.

Beim Vergleich der beiden Altersgruppen antwortete häufiger die Gruppe 1, was unter anderem durch das problematische Alter der Schüler in Gruppe 2 verursacht sein kann (es war manchmal offenbar, dass sie nicht im Geringsten über die Antworten nachdachten, was teilweise für eine Pubertätsäußerung gehalten werden kann), aber vor allem ist das Bewusstsein über die Regionalsagen der Respondenten aus Gruppe 1 ein Verdienst der Tschechischlehrerin in Tachau, die mit den Schülern immer in der 6. Klasse ein Projekt macht, das sich gerade mit Tachauer Regional- und Lokalsagen beschäftigt.

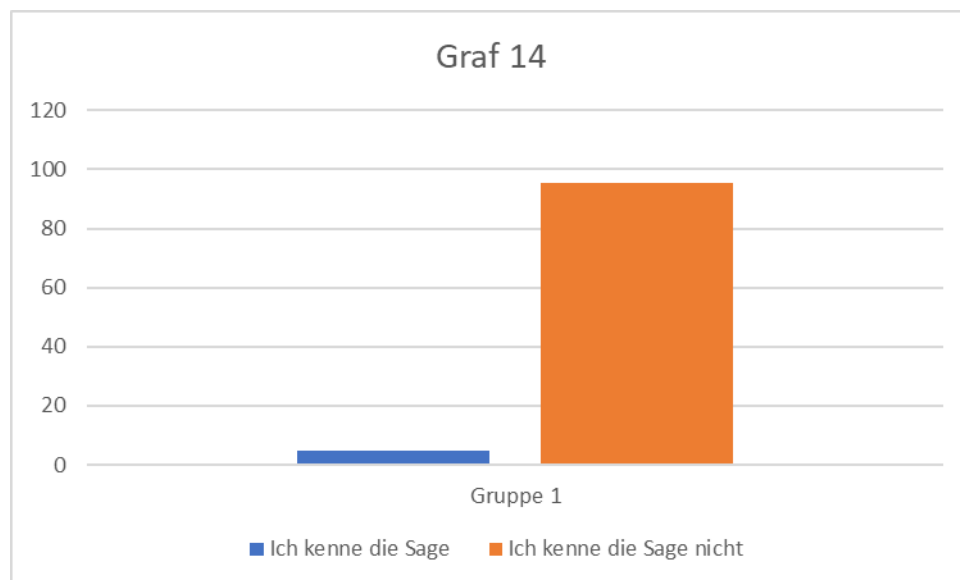
6. 3. 2 Die Stadt Pilsen

In Pilsen wurden in der **Gruppe 1**, die von Schülern von 11 bis 15 Jahren gebildet wurde, insgesamt 176 Fragebogen verteilt. So wie im Tachauer Bezirk wurden auch einige davon nicht ausgewertet, denn sie wurden gar nicht, oder nur mit Antworten „unbekannt“ ausgefüllt. Es handelt sich um 14, 8 % davon (26 Fragebogen). In der Pilsner Gruppe erschienen auch Fragebogen, bei denen die Angabe zum Alter nicht ausgefüllt wurde (10 Fragebogen) – diese wurden auch weggelassen, denn sie sind nicht den Altersgruppen einzuordnen.

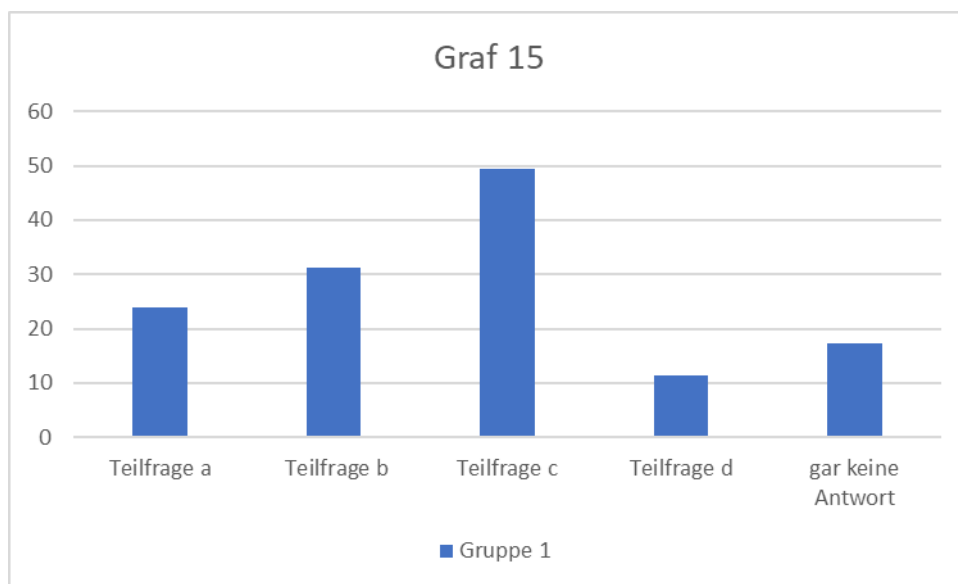
Die erste Aufgabe wurde von 89, 33 % der Gruppe 1 beantwortet (siehe Graf 13). Auch in Pilsen wurden auch nur eine oder zwei genannte Sagen als eine richtige Antwort anerkannt. Die Schüler nannten häufig wieder die alten tschechischen Sagen wie Stammvater Čech, die Gründung von Prag usw. sowie die alten griechischen Sagen wie Odysseus oder Trojanischer Krieg. Am häufigsten aber erschienen verschiedene Pilsner Sagen, die entweder auch die Sammlung von Bělohávek enthält (z. B. Sage über Radouš und Radyně), oder die in der Sammlung gar nicht sind – zum Beispiel die Sage über den Pilsner Engel, der die Wünsche erfüllt. Auch in Pilsen gab es Schüler, denen nicht ganz klar war, was eine Sage und was die Wirklichkeit der Historie ist. Als Sagen wurden verschiedene Ereignisse aus der Geschichte, oder sogar Geschichten aus der Bibel bezeichnet (z. B. David und Goliath). Meiner Meinung nach sind diese Probleme dadurch verursacht, dass die Geschichte und Literaturgeschichte oft nicht in einer interessanten Form von den Schülern empfangen werden und deshalb verschmelzen bei ihnen viele „Kenntnisse“, die sie gewinnen. Das Problem betrifft aber nicht nur die Schüler, sondern auch viele Erwachsene, die später verschiedene Kinderveranstaltungen organisieren, bei denen die Schüler auch falsche Informationen bekommen (z. B. historische Feste usw.). Natürlich gibt es sicher auch andere Faktoren, die es beeinflussen.



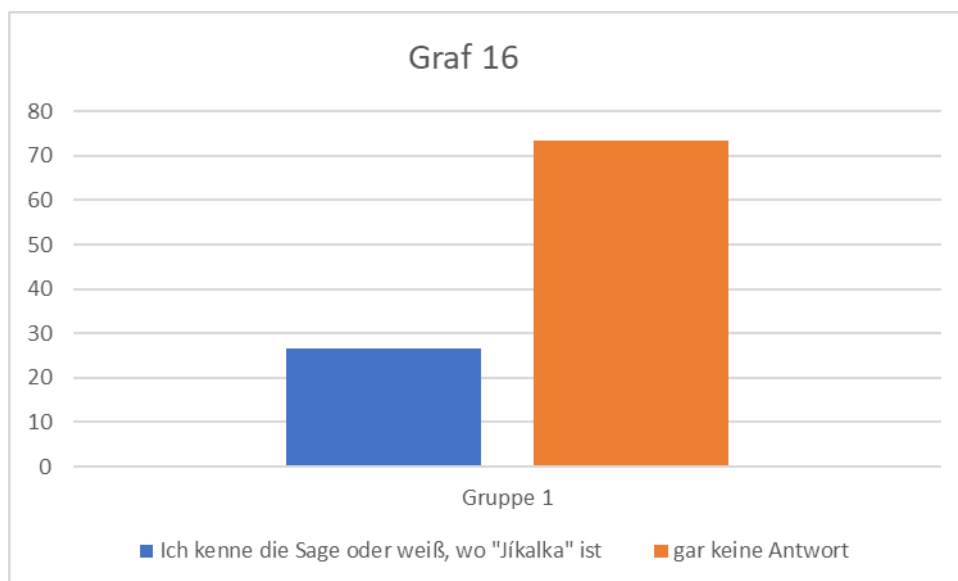
Die Frage, die im Gegensatz dazu nur von 4,67 % der Gruppe 1 beantwortet wurde, war die Aufgabe Nr. 4, in der die Respondenten die Sage über die Gründung der Burg Pilsen erzählen sollten (siehe Graf 14). Fast niemand wusste, dass es eine Burg Pilsen gab, einige von den Schülern verwechselten sie mit der Burg Radyně. Vielleicht ist es dadurch verursacht, dass die Burg Pilsen eigentlich nicht mehr existiert und der Ort, wo es heute sogar nicht einmal die Ruinen der Burg gibt, sondern nur die Rotunde des St. Peter, wird deshalb nicht oft besucht. Es ist auch bemerkenswert, dass der Hügel, auf dem die ehemalige Burg Pilsen einst stand, heute Hůrka heißt. Vielleicht deshalb ist der Ort nicht unter den Namen „Burg Pilsen“ bekannt. Die Burg Radyně ist der Burg Pilsen gegenüber ein Ort, der für Ausflüge passender ist, dazu wird er auch von den Schulen häufig besucht und gilt als die Dominante des Gebiets – deshalb ist sie dann wahrscheinlich auch bekannter.



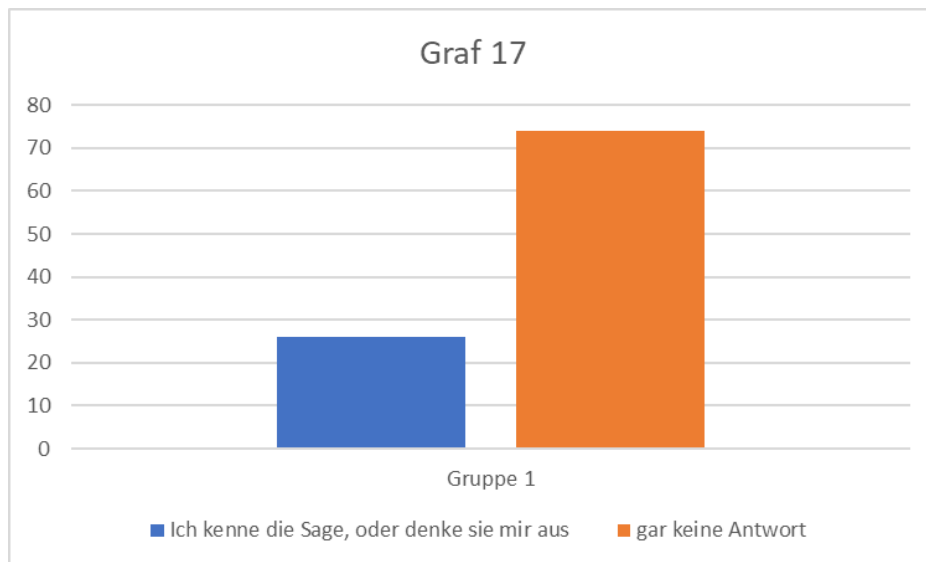
Die zweite Aufgabe wurde nur von 17, 33 % der Gruppe 1 gar nicht beantwortet. Die am häufigsten beantwortete Teilfrage war Teilfrage c) (Wer war Radouš und was ist seltsam an ihm?), die 49, 33 % der Schüler erfolgreich beantworteten. Im Gegensatz dazu war die am wenigsten beantwortete Teilfrage d) (Was ist in den Katakomben unter dem Platz der Republik versteckt?), die nur von 11, 33 % der Respondenten beantwortet wurde. Relativ viele Schüler kannten auch Jan Kozina und seine Geschichte (24 %) (siehe Graf 15).



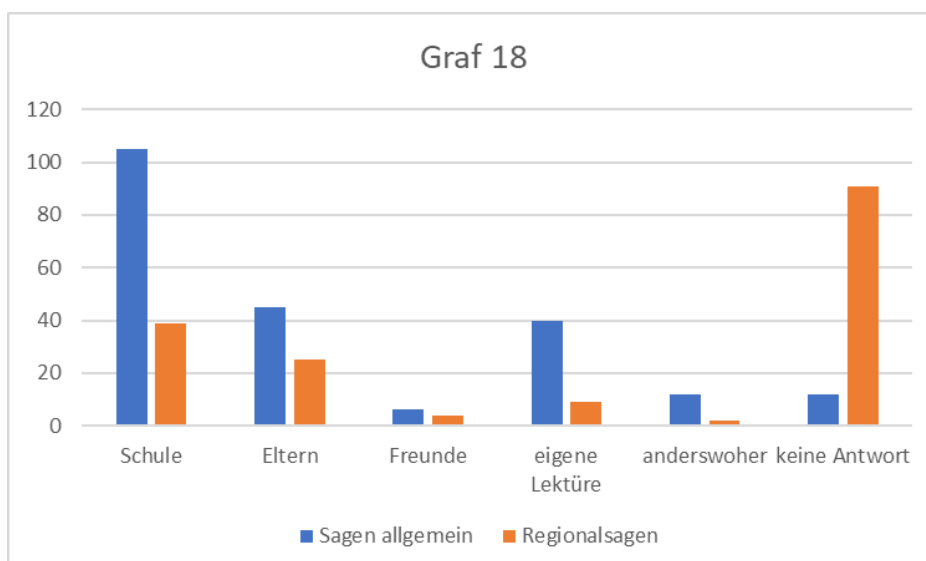
Die dritte Aufgabe wurde auch nicht so häufig beantwortet – 73, 33 % der Schüler kannten die Sage über Jíkalka nicht, aber doch war ermutigend, dass viele von ihnen wussten, wo „Jíkalka“ ist, obwohl die Sage für sie nicht bekannt war (siehe Graf 16). Diese Sage wird sehr örtlich spezifiziert und sie wurde in den Fragebogen eingeordnet, um festzustellen, ob sie bzw. der mit ihr verbundene Ort in Pilsen trotzdem bekannt ist. Ein so gutes Ergebnis wurde nicht erwartet.



In der Aufgabe Nr. 5 sollten die Respondenten die Sage über den Namen des Stadtteiles Radobyčice erzählen. Niemandem war die Sage bekannt, doch 26 % der Schüler waren fähig sich mithilfe ihrer Fantasie eine Sage auszudenken (siehe Graf 17). Vier Prozent der ausgedachten Sagen (die Schüler bezeichneten sie selbst als ausgedacht) stimmten mit der von Bělohávek gesammelten Sage überein. Die Schüler bemühten sich die Sagen oft mithilfe der Wortbildung abzuleiten, manchmal sehr lustig, aber richtig gelang es nur den erwähnten 4 % von ihnen.



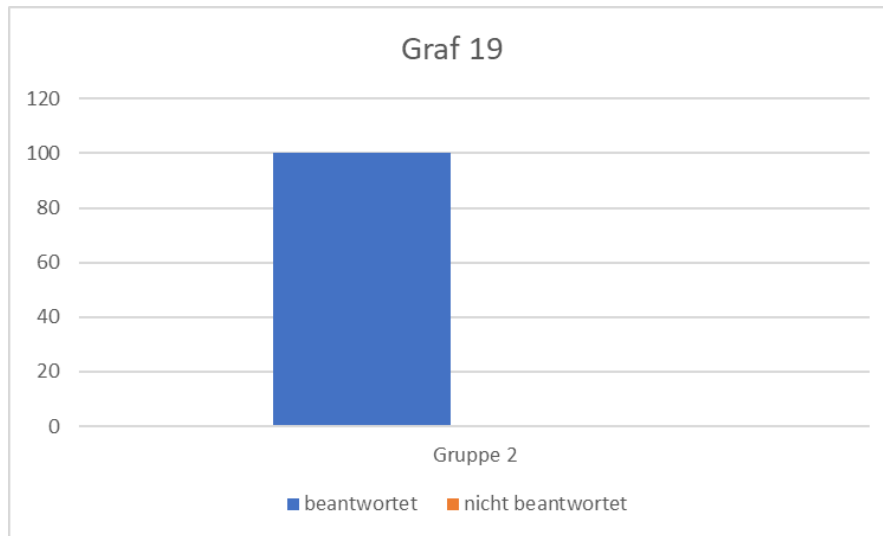
Die Respondenten aus der Gruppe 1 kennen sowohl die Sagen allgemein, als auch die Pilsner Regionalsagen am häufigsten aus der Schule, weiter von den Eltern und oft gaben sie auch eigene Lektüre als ihre Quelle an (siehe Graf 18). Als weitere Quellen dienen ihnen beispielweise die Großeltern, Ausflüge zu verschiedenen Burgen und Internet. Es ist auch zu bemerken, dass viele Respondenten gar nicht angaben, woher oder von wem sie die Pilsner Regionalsagen kennen (60, 67 %). Die Angaben in diesem Graf stellen dar, wie viele Schüler die konkreteren Quellen nannten.



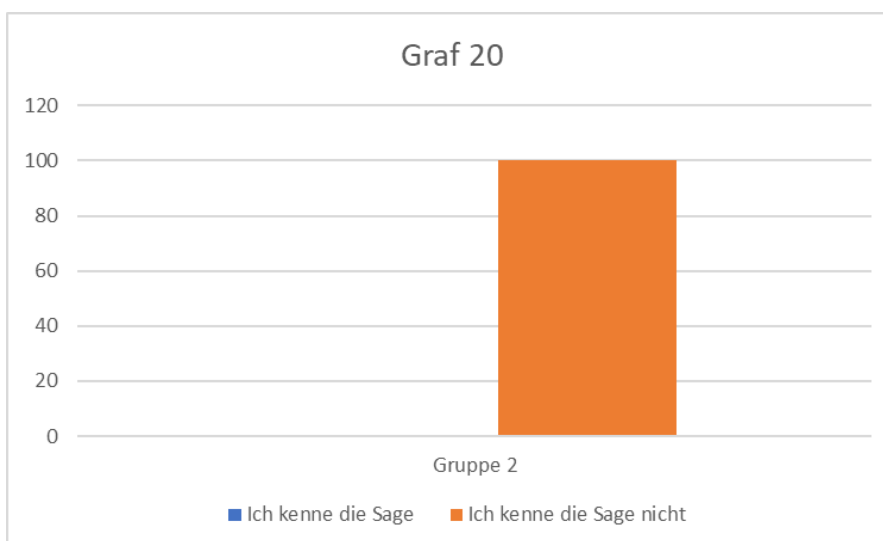
In Pilsen bemühte ich mich auch in der **Gruppe 2** eine ungefähr gleiche Anzahl der

Fragebogen wie im Tachauer Bezirk zu verteilen, aber leider gelang es mir nicht vollkommen, wie ich schon oben erwähnte. Die Gruppe 2 besteht nämlich nur aus 22 Respondenten, deren Alter zwischen 16 und 17 Jahren liegt. Das ist natürlich eine kleinere Anzahl und es fehlen hier auch die Vertreter der 18- und 19-Jährigen. Aus den oben genannten Gründen sind also die Ergebnisse dieser Gruppe eher illustrierend.

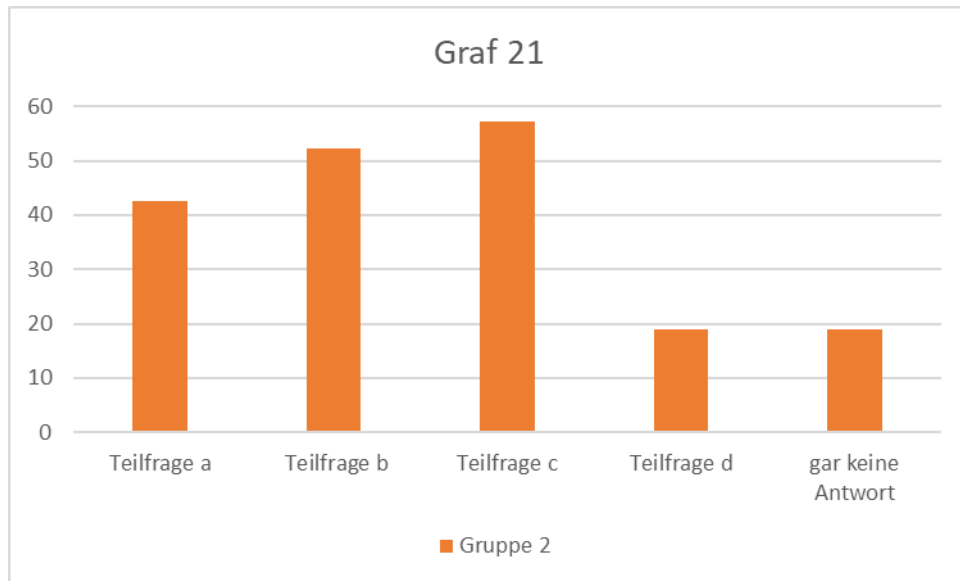
In der Aufgabe Nr. 1 nannten 100 % der Gruppe 2 eine, zwei, oder drei beliebige Sagen. Ähnlich wie bei der Gruppe 1 gab es auch hier Schüler, die manchmal Sagen und Geschichte verwechselten, aber das passierte relativ selten (siehe Graf 19).



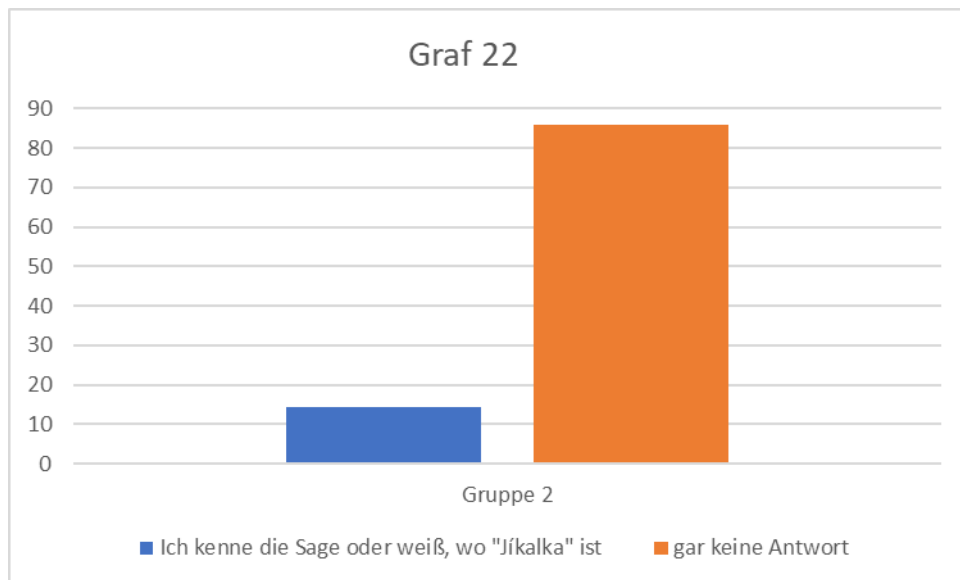
Das zweite „hunderprozentige“ Ergebnis gab es bei der Gruppe 2 auch in der Aufgabe Nr. 4, aber diesmal handelte es sich um ein umgekehrtes Ergebnis, denn 100 % von den Respondenten wussten nichts über die Gründungssage der Burg Pilsen (siehe Graf 20). Die Gründe dafür sind wahrscheinlich ähnlich wie bei der Gruppe 1.



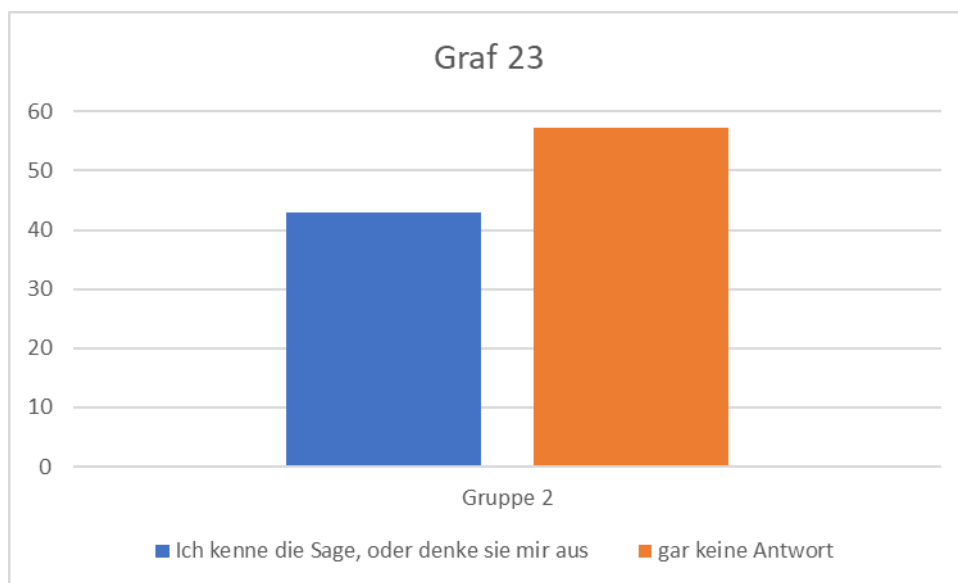
Alle Teilfragen der Aufgabe Nr. 2 außer Teilfrage d) wurden von mehr als 47 % der Respondenten richtig beantwortet, die Teilfrage c) sogar von 57 %. Die Teilfrage d) wurde aber nur von 19 % beantwortet (siehe Graf 21).



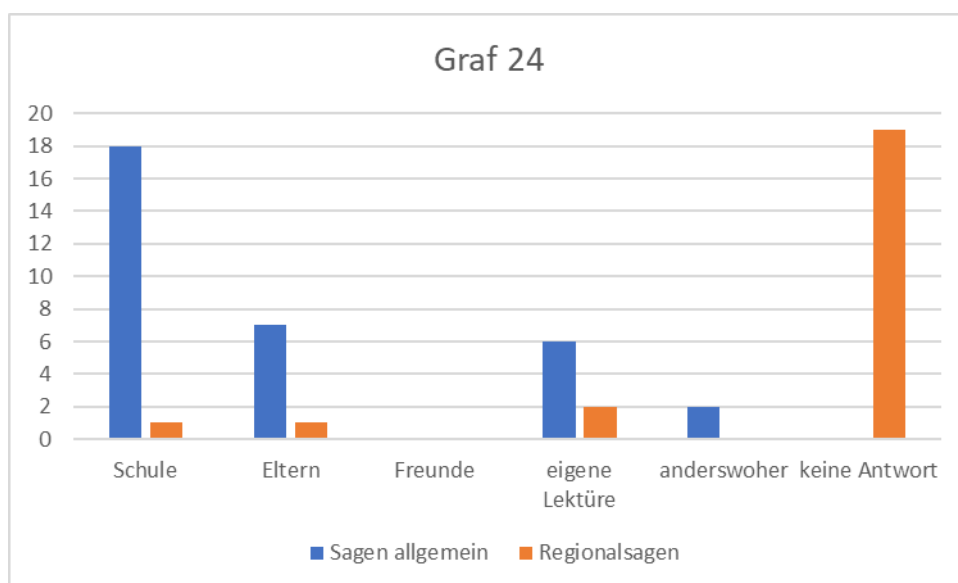
Die folgende Aufgabe, die auch von der Gruppe 1 nur selten beantwortet wurde, wurde auch von 85, 71 % der Gruppe 2 nicht gelöst (siehe Graf 22). Nur drei Respondenten wussten, wo „Jíkalka“ ist.



Ungefähr eine Hälfte der Gruppe 2 (42, 85 %) dachte sich eine Sage über den Namen Radobyčice aus, nur 9 % von ihnen tippten eine ähnliche Handlung, wie sie die von Bělohávek gesammelte Sage hat (siehe Graf 23).



Die Quellen der Sagen der Schüler aus der Gruppe 2 unterscheiden sich von den Quellen der Gruppe 1 nicht viel. Am häufigsten wurde als Quelle der Sagen allgemein die Schule genannt, weiter die Eltern (bzw. Familie) und eigene Lektüre. Die Quellen der Regionalsagen sind ähnlich, aber die Teilnahme an dieser Frage war noch niedriger als bei der Gruppe 1 – 90, 48 % der älteren Respondenten äußerte sich zu ihr nicht (siehe Graf 24). Die Angaben in diesem Graf stellen dar, wie viele Schüler die konkreteren Quellen nannten.



Auf den ersten Blick auf die in Pilsen verteilten Fragebogen ist offenbar, dass die Pilsner Schüler eine andere Beziehung zu ihrem Wohnort haben. Sie kennen mehrere Regionalsagen, manche orientieren sich sicher in der Stadt und relativ viele haben ein Bewusstsein über die mit Pilsen verbundenen Figuren. Vielleicht werden sie von den Eltern zum Interesse an der Stadt, ihrer Geschichte und wichtigen Persönlichkeiten erzogen, damit sie eines Tages stolze Pilsner werden können. Es ist auch möglich, dass sie eine positive Beziehung zu der Stadt in der Schule gewannen. Obwohl es auch einige befragte Themen gibt, in denen sie sich eher nicht orientierten (z. B. die Pilsner Katakomben oder die Gründung der Burg Pilsen), in anderen Themen, die in dem Fragebogen nicht erschienen, könnten sie viele Kenntnisse haben – das leite ich beispielsweise davon ab, dass die Schüler weitere Pilsner Sagen, die die Sammlung von Bělohávek nicht enthält, in dem Fragebogen angaben.

Der Vergleich der Ergebnisse der beiden Pilsner Altersgruppen ist aufgrund der unterschiedlichen Anzahl der Respondenten nicht ganz objektiv, aber allgemein gesagt, weisen die Schüler aus der Gruppe 2 ein kleineres Interesse an Sagen, als die Schüler der Gruppe 1 auf. Eine Rolle kann hier wieder das Alter spielen – bei den jüngeren Schülern spielt es eine positive Rolle, denn sie sind noch von Märchen, Legenden und Sagen begeistert, bei den älteren Schülern ist es dann ganz umgekehrt. Es handelt sich aber natürlich nur um eine Hypothese.

7 Schlussfolgerung

Nach der Auswertung der Fragebogen in beiden Gebieten ist klar, dass das literarische Genre Sage oder sogar Regionalsage heutzutage unter den Schülern, besonders bei den älteren, nicht besonders populär ist. Die im Tachauer Bezirk vorgelegten Regionalsagen sind oft überhaupt nicht oder bestenfalls nur bei wenigen Respondenten bekannt. Es ist eine Frage, ob die Schüler andere Regionalsagen kennen, die in dem Fragebogen nicht erschienen. Weil es nur eine geringe Anzahl auf tschechisch geschriebener Sammlungen von Tachauer Regionalsagen gibt, ist es wahrscheinlich auch nicht leicht die Regionalsagen zu finden. Die Hoffnung wird darauf gesetzt, dass sich die Situation schrittweise verbessern wird. Es gibt Menschen, die daran bereits arbeiten, wie einige Lehrerinnen auf Tachauer Grundschulen, die sich mit den Regionalsagen aktiv beschäftigen und die sie den Schülern während der Projekttagge weitergeben. An der Verbreitung der aus dem Tachauer Bezirk stammenden Regionalsagen arbeiten auch die Leiter des Klubs der jungen Historiker aus Alt Zedlisch, von denen die Kinder auch viele Kenntnisse im Bereich Regionalsagen erfahren können, sowie das Tachauer Museum.

In Pilsen ist das Ergebnis der Untersuchung jedenfalls positiver, aber eigentlich nicht in so großem Maße, wie erwartet wurde. Die Ergebnisse der Pilsner und Tachauer bzw. Alt Zedlischer Schüler sind bei den meisten Aufgaben mehr oder weniger ausgeglichen, nur die zweite Frage wurde von den Pilsner deutlich häufiger beantwortet (siehe Graf X). In Pilsen wurden mir auch weniger Fragebogen ganz ohne Antwort zurückgegeben, was eine bessere Orientation der Respondenten in dem Thema Sagen beweist (siehe Graf Y). Dazu wurden in der ersten Aufgabe von den Pilsner Schülern auch Sagen genannt, die in Bělohávek nicht erscheinen, und die sie also aus einer anderen Quelle haben müssen – andere Sagensammlungen oder jemanden, der ihnen die Sagen vermittelt hat. Von einer Tschechischlehrerin aus der 31. Grundschule Pilsen weiß ich, dass sie mit den Schülern gerade die Sagensammlung von Bělohávek liest, also mit den Pilsner Regionalsagen wird beim Unterricht auch gearbeitet. Damit hängt auch eine interessante Bemerkung zusammen – die Sagen werden häufig nicht mehr in dem Familien- bzw. Freundeskreis tradiert, sondern die Schule übernimmt die Rolle des Vermittlers.

Wenn ich die Ergebnisse in den beiden Bezirken vergleiche, kann ich sagen, dass die alten aus dem Tachauer Bezirk kommenden Sagen nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nicht verschwanden, denn sie sind unter den Schülern fast so weit verbreitet, wie die Regionalsagen aus Pilsen unter den Pilsnern. Das Problem ist, dass das literarische Genre Sage allgemein nicht gefragt ist, weil die Schüler meiner Meinung nach grenzlose Möglichkeiten haben, irgendwelche Bücher zu lesen und irgendein Genre auszuwählen. Zu den Sagen wenden sich dann nur wenige von ihnen hin.

Auch dieses Problem hat aber vielleicht seine Lösung, und das kann die Aktivität der Lehrer/innen sein, die die Sagen popularisieren können. Und obwohl die Regionalsagen nicht so sehr bekannt sind, zeigen die Ergebnisse der Untersuchung eine positive Tatsache und zwar, dass die Sage allgemein immer noch kein minderwertiges Genre ist, denn mindestens die alten tschechischen Sagen, die zu dem Kulturschatz bzw. Kulturerbe unserer Republik gehören, sind überhaupt noch nicht in Vergessenheit geraten.

8 Resümee

Die Arbeit beschäftigt sich mit Regionalsagen des Tachauer Bezirks und ihrer Verbreitung unter den Schülern der Grund- und Mittelschulen, bzw. Gymnasien. Der Tachauer Bezirk, der im ehemaligen Suddetenland liegt, wurde nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg neu besiedelt. Die neu ankommenden Einwohner hatten zu dem Gebiet keine Beziehung, deshalb wird ein Verfall des dortigen Kulturerbes in Form der Sagen vorausgesetzt. Die Untersuchung wurde mithilfe der Fragebogen durchgeführt, die an Schüler von 11 bis 19 Jahren verteilt wurden. Eine Untersuchung der Kenntnisse von Regionalsagen wurde auch in der Stadt Pilsen ausgeführt, in der es nach dem Zweiten Weltkrieg keine deutlichen demographischen Verschiebungen gab, um die Ergebnisse von beiden Gebieten vergleichen zu können.

Das Ziel der Arbeit ist es festzustellen, ob sich die Hypothese der Autorin bestätigte, dass die Regionalsagen des Tachauer Bezirks der Zielgruppe nicht bekannt sind und die Regionalsagen aus Pilsen im Gegensatz dazu im Bewusstsein der Einwohner auch heute leben.

Die Arbeit widmet sich zuerst der Charakterisierung des literarischen Genres Sage und einer kurzen Zusammenfassung der Geschichte von beiden erforschten Gebieten. Die gewonnenen Kenntnisse werden danach auf konkrete Sagensammlungen von Regionalsagen des Tachauer Bezirks und Pilsen, die beim Aufbau der Fragebogen verwendet wurden, angewandt. Weiter wird der Aufbau und die Auswertung der Fragebogen beschrieben.

Aus den Ergebnissen der Fragebogen ist offensichtlich, dass die Hypothese der Autorin bestätigt wurde, aber nicht in so großem Maß wie erwartet wurde. Die Regionalsagen aus dem Tachauer Bezirk sind zwar weniger bekannt als die Regionalsagen aus Pilsen, aber der Unterschied ist nicht so markant. Im Gegenteil erscheinen in dem Tachauer Bezirk Tendenzen, sich der alten Sagen zu erinnern.

9 Summary

This thesis deals with the regional folk-tales from the Tachov district and the city Pilsen and their spread amongst the pupils of the local elementary and high schools. The district Tachov, which lies in the former Sudety area, has been resettled after the expulsion of the German inhabitants after the Second World War. As the new inhabitants did not have any relationship to their newly-acquired land, it is presumed that the local cultural heritage in the form of folk-tales has been lost. The research for the thesis was carried out with the help of questionnaires, which were distributed to pupils between the age of 11 and 19. The research of the awareness of the local folk-tales was simultaneously carried out in the city of Pilsen, where there has been no such demographic change, to compare the results of the both districts.

The aim of the thesis is to find out whether the hypothesis – that, in the Tachov district, the focus group is no longer aware of the regional folk-tales, but that they remain known to the focus group in the city of Pilsen – corresponds to reality.

The first part of the thesis deals with the characterisation of the folk-tale as a literary genre and offers a short summary of the history of both researched districts. The gained knowledge is then applied on a particular collection of local folk-tales, which was used as the basis for the questionnaire. The second part describes the structure of the questionnaires and their evaluation.

The results of the questionnaire confirm the hypothesis, although to a lesser degree than was originally supposed. While the regional folk-tales from Tachov district are lesser known than those from Pilsen, the difference is not very large. On the contrary, in the Tachov district, the interest in the local folklore is growing and there are efforts to re-discover the old tales.

10 Resumé

Tato práce se zabývá regionálními pověstmi Tachovska a jejich rozšířením mezi žáky tamních základních a středních škol. Tachovsko, které leží v bývalých Sudetech, bylo po vysídlení německého obyvatelstva po druhé světové válce nově osídleno. Nově příchozí obyvatelé neměli k tomuto kraji žádný vztah, proto je předpokládán zánik tamního kulturního dědictví ve formě pověstí. Zkoumání bylo prováděno pomocí dotazníků, které byly zadávány žákům od 11 do 19 let. Průzkum znalosti regionálních pověstí byl zároveň uskutečněn i v Plzni, ve které po druhé světové válce nedošlo k výraznějším demografickým změnám, aby bylo možné výsledky z obou lokalit porovnat.

Cílem práce je zjistit, zda se potvrdila hypotéza autorky, že regionální pověsti Tachovska nejsou cílové skupině známy a regionální pověsti Plzně jsou naopak v povědomí obyvatel i dnes.

Práce se nejprve věnuje charakterizaci pověsti jako jednoho z literárních žánrů a stručnému shrnutí historie obou zkoumaných regionů. Získané vědomosti jsou dále aplikovány na konkrétní sbírky regionálních pověstí Plzně a Tachovska, ze kterých autorka čerpala při tvorbě dotazníků. Následně je popsána struktura dotazníků a jejich vyhodnocení.

Z výsledků dotazníků je patrné, že hypotéza autorky se potvrdila, avšak ne v takové míře, jaká byla očekávána. Regionální pověsti Tachovska jsou sice známy méně než regionální pověsti Plzně, ale rozdíl mezi jejich znalostí není markantní. Naopak se na Tachovsku objevují tendence si staré pověsti připomínat.

11 Literaturverzeichnis

11. 1 Primärliteratur

- BĚLOHLÁVEK, Miloslav. *Plzeňské pověsti a legendy*. Plzeň: Nava, 1999. ISBN 80-7211-043-8.
- CVRK Miroslav. *Strašidelný mlýn: záhadné bytosti a tajuplná místa Českého lesa*. Brno: Miroslav Cvrk, 2007. ISBN 978-80-254-2088-1.
- SCHIEBL, Jaroslav. *Plzeň v pověsti, legendě, tradici a škádlivce*. Band I.–III. Plzeň: Lábková, 1933–1934.
- STICH, Josef. *Sagen und Erzählungen aus dem ehemaligen Kreis Tachau-Pfraumberg im Egerland*. Geretsried: G. Lewke, 1987.
- ŠVANDRLÍK, Richard. *Pověsti Tachovsko*. Erreichbar unter https://www.hamelika.cz/?cz_povesti-z-tachovska,334 [abgerufen am 11. 4. 2018].

11. 2 Sekundärliteratur

- BROŽ, Miroslav, HOUŽVIČKA, Václav a Lukáš NOVOTNÝ (Hg.). *Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí: sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství*. Praha: Sociologický ústav Akademie věd České republiky, 2007. ISBN 978-80-7330-109-5.
- ČADEK, Štěpán. *Tachov v datech 1115-2015*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2015. ISBN 978-80-87316-53-5.
- DUDÁK, Vladislav (Hg.). *Český les: příroda - historie - život*. Praha: Baset, 2005. ISBN 80-7340-065-0.
- HÁLOVÁ, Marie. *Dějiny knihy a tisku: teze výkladu pro exkurze*. Plzeň: [ohne Verlagsangabe], 2017.
- KRIEGER, Miloslav. *Plzeňský poutník aneb Plzní ze všech stran*. Praha: Baset, 2001.
- LAMPING, Dieter (Hg.). *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Alfred Kröner, 2009. ISBN 978-3-520-84101-8.
- MORÁVKOVÁ, Naděžda. *Miloslav Bělohlávek a Plzeňská historická škola: cesty plzeňského odborného dějepisectví*. Plzeň: Ševčík, 2008. ISBN 978-80-7291-202-5.
- PAVLŮSEK, Alois. *Lexikon strašidel: průvodce světem nadpřirozených bytostí a démonů v našich zemích*. Praha: XYZ, 2012. ISBN 978-80-7388-599-1.
- PETZOLDT, Leander (Hg.). *Einführung in die Sagenforschung*. Konstanz: UVK Universitätsverlag, 1999. ISBN 3-87940-682-0.
- PRUDKÝ, Libor. *Přináležitost k národu, vztahy k jiným národnostem a k cizincům v České republice: studijní text pro učitele občanské výchovy*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2004. ISBN 80-7204-359-5.
- ŠIMŮNEK, Robert (Hg.). *Historický atlas města Plzně*. Plzeň: Statutární město Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7286-141-5.
- VLAŠÍN, Štěpán (Hg.). *Slovník literární teorie*. 2. erw. Aufl. Praha: Československý spisovatel, 1984.
- (al). *Bärnau trauert um seinen Ehrenbürger*. Erreichbar unter <https://www.onetz.de/deutschland-und-die-welt-r/lokales/josef-stich-im-alter-von-77-jahren-gestorben-fast-zwei-jahrzehnte-an-der-spitze-der-knopfstadt-baernau-trauert-um-seinen-ehrenbuerger-d1148569.html> [abgerufen am 16. 12. 2017].

12 Anhang

A Fragebogen Tachauer Bezirk	1
B Fragebogen Pilsen	3

A Pověsti z Tachovska

1) Napiš alespoň tři pověsti, které znáš. (jakékoli)

Odkud je znáš? Zakroužkuj jednu nebo více možností

- a) ze školy
- b) od rodičů
- c) z vlastní četby
- d) od kamarádů
- e) odjinud – _____

2) Víš, ...? Stručně odpověz.

- a) kdo je Paní Holle (Zima)?

- b) co je „velká sekera z Bažantova“?

- c) co se událo na Březovém vrchu u Přimdy? Co je tam schované?

- d) Znáš pověst o bezhlavém rytíři? Čím se ten z okolí Tachova liší od ostatních bezhlavých rytířů?

3) Strašidelný paulán

Nedaleko Tachova se nachází zříceniny bývalého paulánského kláštera a Husmannova kaple. Podle pověsti se u kaple, právě když zvony odbíjejí poledne, zjevuje mladý kněz, jehož obličej je zastřený mlhou a nedá se tak poznat, o koho jde. Možná se jedná o paulána Zachariáše, syna Zachariáše Mayera z Plané, který svými činy sešel ze správné cesty a byl proto zazděn v klášteře, pod obloukem nad chodbou do klášterního kostela.

Znáš tuto pověst? Víš, kde se zmíněný paulánský klášter a kaple nacházely?

4) Znáš pověst o založení hradu Přimda? Pokus se ji shrnout do několika vět.

5) Znáš pověst, podle které vznikl název obce Studánka? Pokus se ji shrnout několika větami. Pokud ji neznáš, zkus vymyslet, o čem asi mohla být.

6) Pokud některé ze zmíněných pověstí z Tachovska znáš, odkud? (Zakroužkuj jednu nebo více možností)

- a) ze školy
- b) od rodičů
- c) z vlastní četby
- d) od kamarádů
- e) odjinud – _____

B Plzeňské pověsti

1) Napiš alespoň tři pověsti, které znáš. (jakékoli)

Odkud je znáš? Zakroužkuj jednu nebo více možností.

- a) ze školy
- b) od rodičů
- c) z vlastní četby
- d) od kamarádů
- e) odjinud – _____

2) Víš, ...? Stručně odpověz.

a) kdo byl Jan Sladký Kozina?

b) jak se v Plzni zkoušelo, které pivo je dobré?

c) kdo byl Radouš? Co je na něm zvláštního?

d) co se podle pověsti ukrývá ve sklepeních pod náměstím?

3) Jíkalka

Když se někdo vydal v noci ze staré Plzně do Skvňan, podle pověsti často potkal strašidelného ducha s ohnivýma očima, který se vždy ptal: „Hej, hej, kampak?“ Pokud mu pocestný odpověděl slušně, nic se mu nestalo. Běda však, aby odpověděl neuctivě nebo posměšně! Pak kolem něj tento duch celou noc poskakoval dokola a nepřestal, dokud se pocestný úplně neztratil a nevyčerpal.

V místech, kde se duch nejčastěji zjevoval, se začalo říkat Hejkalka, později byl název zkomolen na Jíkalka.

Znáš tuto pověst? Víš, kde je Jíkalka?

4) Znáš pověst o založení hradu Plzeň? Pokus se ji shrnout do několika vět.

5) Znáš pověst, podle které vznikl název Radobyčice? Pokus se ji shrnout několika větami. Pokud ji neznáš, zkus vymyslet, o čem asi mohla být.

6) Pokud některé z výše uvedených plzeňských pověstí znáš, odkud? (Zakroužkuj jednu nebo více možností)

- a) Ze školy
- b) Od rodičů
- c) Z vlastní četby
- d) Od kamarádů
- e) Odjinud – _____